

Beilage zur Zeitschrift für Mykologie

Nr. 2: Dezember 1995 5. Jahrgang

DGfM - MITTEILUNGEN

**für Pilzsachverständige (Pilzberater)
Mitarbeiter der PILZKARTIERUNG 2000,
pilzkundliche/mykologische
Arbeitsgemeinschaften und Vereine,
sowie für alle DGfM-Mitglieder**

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V. (DGfM)
Geschäftsstelle: Postfach 1119, D - 85378 Eching

Schriftleiter: Heinz-J. Ebert
DGfM-Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit
Kierweg 3, D - 54558 Mückeln
Telefon & Fax 06574 / 275
(redaktionelle Beiträge an diese Anschrift)

INHALT

1. Editorial	34
2. Kartierung 2000	35
3. Verdienstmedaille des Verdienstordens der BRD für Wolfgang Beyer	37
4. Ziele der DGfM bis ins Jahr 2000 und darüber hinaus	39
5. Halbpriis-Aktion bei Alt ZfM und Alt-Beiheften	41
6. Verwirrende Pilzarten	41
7. Pilzvergiftungen 1994 in Sachsen-Anhalt	44
8. Presseinformationen über Pilze	46
9. Über Genußwertangaben	47
10. Der Mykologe Elias Fries	50
11. Stockschwämmchen - Gifthäubling	55
12. Viele Köche DGfM-Deutschlandtagung in Papstdorf/Sachsen	56
13. Pilzkundliche/Mykologische Arbeitsgemeinschaften und Vereine in Deutschland	57
14. DGfM-Börse	58
15. Bericht aus der mykologischen Provinz 2	59
16. Verlängerung der PSV-Ausweise	60
17. Pilzberater-Fortbildung in Inzirkofen	60
18. Einladung zu Tagungen	61
19. Termine	61
20. Europäische Cortinariientagung 1996	62

1. Editorial

„Die Menschen gehen mit der Erde um als hätten sie noch eine im Keller.“

So die einleitenden Worte von einem meiner Dozenten an der Fachhochschule der Polizei in Koblenz zum Thema Umweltdelikte.

Ich drücke mich angesichts der Atomversuche auf dem Mururoa-Atoll und sonstigen fast unberührten Paradiesen dieser Erde nicht so vornehm aus wie er:

Wenn ich mich in Paris mit heruntergelassener Hose vor den Elysee-Palast hockte, um mich einer Tätigkeit zu befleißigen, die man normalerweise auf einer mit Wasser spülbaren Sitzschüssel vollbringt, so müßte ich damit rechnen, daß ich vorübergehend festgenommen und einer Bestrafung zugeführt werde. Und das, obwohl diese Handlung die Welt bei weitem nicht so stark erschütterte wie ein Atomversuch.

Zugegeben, dieser Vergleich mag schlechter Stil sein, aber schlechter Stil ist in diesem Falle angebracht.

Ich beklage nicht die immense Verschwendung von Energie, ich beklage auch nicht die Verschwendung von Steuergeldern, sondern ich beschuldige die französische Regierung der vorsätzlichen Körperverletzung (mindestens durch Beibringung von Angstgefühlen) und einer ganzen Reihe vorsätzlich begangener schwerer Umweltstraftaten.

Freilich ist letzterer Tatbestand auch in Deutschland nur mit einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren bedroht (§ 330 StGB), so daß sich solche Taten immer noch „rechnen“.

Angesichts der Gelassenheit, mit der deutsche Regierungspolitiker ihre anfängliche medienwirksame Entrüstung zu den französischen Atomversuchen ad acta legten, erlaube ich mir solch drastischen Stil. Er ist angebracht, obwohl Politiker weder mit vornehmeren, noch mit solchen Worten gebessert werden können.

Die Politiker (auch diejenigen der Opposition) hatten zur Zeit der französischen Atomversuche sicher wichtigeres zu entscheiden, beispielsweise die Erhöhung ihrer „armseligen“ Diäten, oder die Bewältigung „innerparteilicher Probleme“. Das einzige Argument, das sie wirksam trifft, ist die Wahl von anderen Kandidaten bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit.

Wir befinden uns in einer Situation, die Verständnis für politischen Anarchismus durchaus fördert. Die Verbrechen gegen die Natur, und das sind doch letztendlich auch Verbrechen gegen die Menschheit, fordern politischen Widerstand per Stimmzettel regelrecht heraus.

Zur Verdeutlichung: Anlässlich der zweiten von Frankreich durchgeführten Atomexplosion, bei der eine 110-Kilotonnen starke Bombe gezündet wurde (Hiroshima multipliziert mit fünf), gab der französische Botschafter in Australien, Giraud, nach den heftigen Protesten der australischen Bevölkerung am 08.10.1995 folgendes Statement ab:

„Was wir tun, tun wir so vernünftig und so vorsichtig wie möglich.“

Die durch solchen Extremzynismus möglicherweise provozierte Wahlverweigerung, bzw. Verzicht auf das aktive Wahlrecht, ist keine Lösung, denn wenn kein Bürger mehr wählt, dann wählen sich die Politiker selber.

Daß unsere französischen Nachbarn, aber auch alle anderen wahlberechtigten Bürger dieser Erde, die naturzerstörerischen und -verachtenden Akte ihrer Regierungen entsprechend zu würdigen wissen hofft

Ihr Heinz-J. Ebert

Tages-Nachrichtenmeldung nach Redaktionsschluß am 28.10.1995:

Frankreich führte heute, wiederum auf dem Mururoa-Atoll seinen 3. Atomtest durch. Es wurde eine 60 Kilotonnen starke Bombe gezündet, die somit die etwa dreifache Stärke der Bombe von Hiroshima hatte. Frankreich will bis März 1996 noch drei weitere Atomtests durchführen, obwohl Experten eine langfristige Verseuchung befürchten. Die Umweltschutzorganisation Greenpeace sandte Protestschreiben mit 7 Millionen Unterschriften per Einschreiben an Staatspräsident Chirac. Während von vielen Staaten der Erde heftige Proteste an die französische Regierung gerichtet wurden behandeln die englische und die deutsche Regierung den Vorfall als innerfranzösische Angelegenheit. Risse im Mururoa-Atoll existieren offiziell nicht, aber die französische Regierung weigert sich kontinuierlich, dies durch ein unabhängiges Sachverständigengremium untersuchen zu lassen.

2. Neues vom Computerprogramm 'Kartierung 2000'

Etwa 180 Pilzfreunde arbeiten inzwischen mit dem DGfM-Computer-Programm 'Kartierung 2000', das es möglich macht, Pilzfunde auf einfache Weise zu erfassen, zu verwalten und auszuwerten. Und alle Jahre wieder kommen neue Anwender dazu. Es spricht sich langsam herum, daß man mit diesem Kartierungsprogramm eine ganze Menge machen kann, was die Arbeit mit den Pilzen erleichtert.

Es kommen aber nicht nur neue Anwender dazu, sondern auch das Programm selber verändert sich. Es wird komfortabler, anwenderfreundlicher und es bietet immer mehr Möglichkeiten. Axel Schilling, unser Programmierer, investiert auch heute noch viel Zeit und viel Herzblut, um das Programm weiterzuentwickeln. Inzwischen gibt es so viele neue Versionen und Varianten des Programms, daß hier leicht der Überblick verloren gehen kann. Für Neueinsteiger ist dies nicht weiter schlimm, denn da wird selbstverständlich immer die neueste Version geliefert. Pilzfreunde, die schon länger mit dem Programm arbeiten, fragen sich aber oft, ob es denn wirklich nötig ist, schon wieder auf die allerneueste Version umzusteigen oder ob man nicht lieber noch ein bißchen bei der alten Version bleiben sollte.

Grundsätzlich ist dagegen nichts zu sagen. Denn für die Auswertung der an die DGfM eingeschickten Daten-Disketten spielt es überhaupt keine Rolle, mit welcher Version da gearbeitet wurde. So wäre es auch unsinnig, allen Anwendern unaufgefordert immer die allerneueste Version zuzuschicken. Es muß letztlich jeder selber entscheiden können, was er braucht und was er nicht braucht. Ich will im folgenden versuchen, einen kleinen Überblick über die Vielzahl von Versionen zu geben:

Um dies gleich vorwegzunehmen: Wer heute noch mit einer älteren Version als mit der Version 3.1 arbeitet, der sollte wirklich baldmöglichst umsteigen, weil mit dieser Version 3.1, die im Februar 1994 herauskam, grundlegende Verbesserungen verbunden waren. So brachte die Version 3.1 die Möglichkeit, bei der Fundeingabe auf bereits gemachte Eingaben zurückzugreifen. Man mußte jetzt also nicht mehr alles neu eingeben, wenn sich nur wenige Parameter verändert hatten. Die Namen der Meßtischblätter standen ab Version 3.1 auch für die neuen Bundesländer zur Verfügung. Es wurde möglich, eine Liste der vom Benutzer selbst eingegebenen Arten einzusehen. Spalteneinstellungen konnten jetzt verändert und dauerhaft gesichert werden, die Karten aller Bundesländer ließen sich nun als VGA-Graphik auf den Bildschirm holen. Es wurde möglich, frei definierte Karten auf einem Laserdrucker auszugeben. Die Eingabe und Ausgabe von 1/16-Quadranten wurde machbar, und das Programm wurde um zwei Datensicherungs-Programme erweitert, die es erlaubten, alle Eingaben auf bequeme Weise zu sichern.

Die Version 3.1a brachte dann die Möglichkeit, beim Auswerten einzelne Funde von der Datenanzeige bzw. vom Listen-Druck auszuschließen. Art-Kürzel wurden eingeführt, womit

es dem Anwender möglich wurde, von ihm selbst ausgewählte beliebige Arten in einer Gruppe zusammenzufassen und dann immer wieder auf diese selbst zusammengestellte Gruppe zuzugreifen. Es gab Verbesserungen im Bereich des globalen Ändern der Funddatei, und im Konfigurationsprogramm gab es jetzt eine Standardeinstellung für die Farben. Das versehentliche Löschen von Pilzarten wurde unterbunden, und einfache Fundlisten konnten jetzt vom Programm erstellt werden. Die Version 3.1b machte es dann möglich, auch nach Fundmonaten, unabhängig vom jeweiligen Jahr, auszuwerten. Mit der Version 3.1c wurde das Handling für die Ausgabe von Funddaten verbessert. Mehrere Datensätze konnten jetzt gleichzeitig verändert oder gelöscht werden. Das Kartierungsprogramm wurde netzwerkfähig, und selbstdefinierte Gebietskarten konnten nun auch über Matrix- oder Tintenstrahldrucker ausgegeben werden. Und die Version 3.1d brachte eine Möglichkeit, das Indizieren und Bereinigen aller Dateien in einem einzigen Arbeitsschritt zusammenzufassen. Und schließlich brachte die Version 3.2, die es seit Mitte 1995 gibt, zum erstenmal eine Möglichkeit, digitalisierte Fotos bzw. Zeichnungen ins Programm einzubinden und bei Bedarf direkt aus dem Programm heraus auf den Bildschirm zu holen. Daneben gab es weitere Verbesserungen bei Listenausdrucken und eine Suchmöglichkeit nach Namen und nach Nummern von MTB-Quadraten. Mit dieser neuesten Version wurde erstmals auch auf unterschiedliche Möglichkeiten des einzelnen Anwenders Rücksicht genommen. Wir liefern nämlich die neue Version - je nach dem zum Starten eines Programms zur Verfügung stehenden Hauptspeicher - in drei verschiedenen Varianten.

Was ist noch neu: Es gibt ein ganz neues, 88 DIN-A4-Seiten umfassendes Handbuch, das reich bebildert ist und das alle Funktionen viel ausführlicher und umfassender beschreibt als frühere Dokumentationen. Dieses Handbuch ist mit einem fünfseitigen Stichwortverzeichnis ausgestattet, so daß man das, was man sucht, auch schnell und problemlos findet. Es ist für die Versionen 3.1c, 3.1d und 3.2 geschrieben, und es kann beim Schatzmeister zum Selbstkostenpreis von 20,- DM angefordert werden.

Was tun, wenn es mal Probleme mit dem Programm gibt: Rufen Sie die Programm-Hotline an. Hier ist nach dem Tode von Dieter Seibt der Schatzmeister in die Bresche gesprungen. In den allermeisten Fällen wird er weiterhelfen können, wenn irgend etwas mal nicht mehr so läuft wie es eigentlich soll.

Es ist vorgesehen, daß es auf der Tagung in Bad Mergentheim im nächsten Jahr nochmal einen Vortrag zum Thema 'Kartierung 2000' geben wird. Dort soll Ihnen dann das Programm einmal von einer ganz anderen Warte gezeigt werden. Wir wollen Ihnen nämlich vorführen, welche Möglichkeiten für Sie ganz persönlich in diesem Computerprogramm stecken. Mit Sicherheit gibt es viele Funktionen, die längst nicht jeder Anwender kennt, und mit Sicherheit nutzen auch Sie längst nicht alle Möglichkeiten, die im Programm stecken.

Zum Schluß noch eine Bitte an alle Kartierer: Denken Sie daran, uns zum Jahresende wieder eine Diskette mit den Funddaten des laufenden Jahres zuzusenden. Es ist in den letzten Jahren viel Verwirrung durch den Einstieg in die ökologische Pilzkartierung entstanden, und mancher hat resigniert, weil er glaubt, da doch nicht ganz durchzublicken. Erfassen Sie bitte nur die Daten, bei denen Sie auch ganz sicher sind, daß sie stimmen. Sie müssen nicht unbedingt alles erfassen, was das Programm möglich macht. Weniger ist am Ende oft mehr. Und willkommen sind uns alle Daten, die Sie uns liefern. Selbst diejenigen, die nur geographisch kartieren, die also überhaupt keine Ökologie-Daten erfassen, sollten uns ihre Daten-Disketten schicken. Wir ärgern uns nur dann, wenn von Ihnen überhaupt nichts kommt. Offensichtlich hat der eine oder andere vergessen, daß er beim Kauf des Programms auch die Verpflichtung unterschrieben hat, die Funddaten an die DGfM zu melden.

Peter Dobbitsch

3. Verdienstmedaille des Verdienstordens der BRD für Wolfgang Beyer

Am 2. Juni 1995 wurde Herrn Wolfgang Beyer auf Vorschlag des Bayerischen Ministerpräsidenten für seine Forschungsarbeit und seinen Beitrag zur Kenntnis der Pilzflora von Bayreuth und Umgebung die Verdienstmedaille des Verdienstordens der BRD verliehen. Stellvertretend für den Bundespräsidenten überreichte der Oberbürgermeister der Stadt Bayreuth, Dr. D. Mronz, Orden und Urkunde. Als Vorsitzender der DGfM hatte ich die angenehme Aufgabe, eine Laudatio vorzutragen:

Liebe Frau Beyer, lieber Herr Beyer, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Mronz, sehr geehrte geladene Gäste,

Ich freue mich, hier und heute, Ihnen lieber Herr Beyer im Namen aller Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Mykologie, in deren Vertretung ich als Vorsitzender spreche, zur Verleihung der Verdienstmedaille des Verdienstordens der BRD gratulieren zu dürfen.

Diese Auszeichnung wurde bisher nur sehr wenigen Amateur-Mykologen zuteil; der Begriff Amateur-Mykologe wiederstrebt mir zwar, da ihre Leistung auf dem Gebiet der Mykologie wahrhaft nichts mit „amateurhaft“ zu tun hat: damit will ich lediglich zum Ausdruck bringen, daß Sie über Jahrzehnte eine Tätigkeit aus Liebhaberei, also nicht beruflich, ausgeübt haben - und hoffentlich noch lange ausüben werden.

So mancher Berufsmykologe kann auf das von Ihnen erarbeitete mykologische Datenmaterial und die Informationsvielfalt mit Stolz und vielleicht auch mit einem Schuß Neid, der ja bekanntlich auch anstacheln soll, blicken.

Pilzflora von Bayreuth und Umgebung, so hat Herr Beyer seine zusammenfassende Arbeit betitelt; nicht „Die Pilzflora von Bayreuth ...“. In seiner bescheidenen Art hat er mir - hier muß ich einflechten, daß ich die Arbeit verlegt habe - dargelegt, daß es nicht DIE Pilzflora sein kann, sondern eben nur eine PILZFLORA. Aber was für eine!

Es gibt nur wenige Gebiete in Bayern - und auch in der BRD, die mykologisch so sorgfältig studiert worden sind wie die Umgebung von Bayreuth.

Ein kleiner Zahlenreigen: In der BRD sind nach einer aktuellen Datenerfassung ca. 12.000 Pilzarten bekannt - von so einer Vielzahl können die Gefäßpflanzen-Botaniker nur träumen. Da für viele nur die sichtbaren Pilze Pilze sind, kann ich Ihnen sagen, daß es in der BRD etwa 6.000 sog. Großpilze gibt.

Und nun der Vergleich: Aus dem Gebiet Bayreuth und Umgebung hat Herr Beyer nach dem Stand von 1992 knapp 1700 Pilzarten nachgewiesen und dokumentiert: das entspricht knapp 30% der in der BRD bekannten Großpilzarten bzw. ca. 15% **aller** aus der BRD bekannten Pilzarten.

Was geschieht nun mit dieser Informationsfülle, die Herr Beyer mühsam, aber mit sehr viel Liebe und Sorgfalt, unterstützt von seiner Frau, zusammengetragen hat und die nun mündgerecht in Buchform präsentiert ist.

Verzeihen Sie mir, wenn ich wohlwollend einige kritische Betrachtungen in diese Laudatio bringe: Herr Beyer hat sich dieses Forschungsfeld u.a. aus Liebe zur Natur gewählt, eine Natur, die sich in den vergangenen Jahrzehnten aufgrund der anthropogenen Technisierung rascher verändert hat als in den vergangenen Jahrhunderten. Dies hat dazu geführt, daß wir

die Natur schützen müssen - mit Hilfe von Behörden. Das nennt man dann Naturschutzbehörde. Der gleiche Sachinhalt läßt sich mit dem Begriff Umweltschutzbehörde herstellen.

Wie reagiert nun so eine Naturschutzbehörde und deren Vertreter auf eine Publikation wie die von der Pilzflora von Bayreuth. Es ist anzunehmen, daß das Landesamt für Umweltschutz in München, Ref. 8 und Ref. Arten- und Biotopschutz diese Arbeit gar nicht kennt. Beim Bundesamt für Naturschutz in Bonn dürfte es sich nicht anders verhalten.

Ich gehe davon aus, daß inzwischen die Untere Naturschutzbehörde von Oberfranken diese Forschungsarbeit kennt und auch das Kapitel über den Naturschutz, in dem dezidierte Vorschläge unterbreitet sind, gelesen hat. Aber hat sie auch gehandelt?

Mykologie, Pilzkunde sind heute leider immer noch Fremdworte im behördlichen Naturschutz. Es liegt sicherlich nicht an uns, den mykologischen Naturforschern, daß wir nicht beachtet werden. Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie hat einen Verbreitungsatlas von Pilzen in 3 Bänden publiziert, für fast jedes Bundesland und für die BRD existieren Rote Listen der gefährdeten Großpilze - auch in der Pilzflora von Bayreuth sind knapp 300 gefährdete Pilzarten registriert.

Der Vollzug, die Umsetzung, konkretes Handeln, das läßt noch auf sich warten. Hängt diese Ignoranz, die man der Mykologie von Seiten des behördlichen Naturschutzes entgegenbringt, wirklich mit dem Mythos „Pilz“ zusammen, das Geheimnisvolle, Unberechenbare? Wann werden die Naturschutzbehörden begreifen, daß die Aussagekraft über ökologische Zusammenhänge mit Hilfe der Mykologie immens ist.

Die Hand zur Zusammenarbeit wäre gereicht; es wird sich zeigen, ob sich die derzeitige Situation der Zusammenarbeit zwischen einer Naturschutzbehörde und Mykologen verbessert - in einem Regierungsbezirk wie Oberfranken, oder in Bayern allgemein. Der Naturschutz darf nicht stehen bleiben beim Schutz einiger Orchideenstandorte, von einigen Vogelhabitaten und Biberstandorten.

Hier kann ich wieder anknüpfen: Herr Beyer hat bei der Beschäftigung mit einem wissenschaftlichen Thema nie gefragt: wozu, warum, wofür? Das Thema selbst und die damit verbundene Vielfalt war in sich genug. Sicherlich hat er sich geärgert, wenn wieder einmal ein Moor zerstört worden war oder ein Wald in einen Kahlschlag verwandelt worden war.

Herr Beyer hat die bewundernswerte, gelassene Art an sich - der ich mich inzwischen sehr vertraut fühle -, dies hinzunehmen im Bewußtsein, daß es die Natur, in welcher Form auch immer, geben wird. Ob sie für uns, den Menschen, langfristig auch Platz hat, das haben wir in der Hand.

Lieber Herr Beyer, es ist Ihre Feierstunde für eine jahrzehntelange mykologische Tätigkeit, die uns Mykologen stets erfreut und erstaunt hat, ob der herrlichen Pilzfunde, die Sie in diesem Raum - und anderswo - durchführen konnten und über die Sie uns stets mit Ihren Publikationen informiert haben. Ihre vor wenigen Tagen publizierte Arbeit in der Zeitschrift für Mykologie über seltene Schlauchpilze in Oberfranken hat bisher äußerst positive Resonanzen hervorgerufen. Ich hoffe, daß Sie sich jetzt mit Ihren 80 Jahren nicht aufs Altenteil zurücklegen, sondern weiterhin aktiv sich der Mykologie verpflichtet fühlen - auch wenn die Ergebnisse die Naturschutzbehörden nicht interessiert. Die DGfM hat ein offenes Ohr.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer lieben Frau von Herzen weiterhin Gesundheit und viel Freude und Erfolg bei Ihren Exkursionen und bei der Beschäftigung mit der Pilzkunde. Diese Auszeichnung - die Verdienstmedaille des Verdienstordens - ist Ausdruck dafür, daß Ihre Leistungen und Ihre Publikationen durchaus Anerkennung gefunden haben.

H. Schmid

4. Ziele der DGfM bis ins Jahr 2000 und darüber hinaus

H. Schmid

Während der Deutschlandtagung in Papstsdorf hatte ich die Gelegenheit, über die Ziele der DGfM bis ins Jahr 2000 und darüber hinaus zu referieren; um eine noch breitere Diskussion, die bereits während der Tagung begonnen hat, zu entfachen, sei das Referat hier abgedruckt.

Als Vorsitzender der Gesellschaft habe ich eine große Verantwortung übernommen, die in der Gesellschaftssatzung als §2 „Zweck und Aufgaben“ formuliert ist; die Durchführung und Durchsetzung der Ziele liegen mir sehr am Herzen. Sollte es uns gelingen, daß die Mitgliederzahl stetig steigt, unsere Zeitschrift sich aufgrund der Qualität großer Beliebtheit erfreut, unsere mykologischen Bemühungen bei den Behörden größere Beachtung finden, die Gesellschaft eines Tages, wie viele andere Naturschutzverbände auch, einen festen Sitz mit Tagungs-, Fortbildungs-, Arbeitsräumen, Bibliothek und Herbar besitzen, so werde ich mich zurücklehnen und sagen können: der Einsatz hat sich gelohnt.

Der Weg dahin ist noch weit, die Ziele aber sind realistisch. Ich möchte hier nicht die Leistungen der DGfM herausstellen - wir werden im nächsten Jahr, zum 75-jährigen Bestehen der Gesellschaft darüber gut unterrichtet werden, der Blick soll in die Zukunft gerichtet sein.

Die Aufspaltung der Z. Mykol. in ein sog. wissenschaftliches Heft und nicht-wissenschaftliches Heft wurde bereits 1991 beendet; in der seit vier Jahren bestehenden Form aus Beiträgen aus allen mykologischen Wissensbereichen wird beibehalten. In unregelmäßigen Abständen werden auch weiterhin Beihefte der Z. Mykol. publiziert. Folgende Idee ist zwar nicht neu, sollte aber ab 1997 realisiert werden: die Publizierung eines deutschen Pilztafelwerkes. Unsere Mitglieder besitzen ausgezeichnetes Fotomaterial von seltensten bis häufigen Pilzarten, das weitgehend nicht veröffentlicht ist; unsere Schweizer Kollegen (Breitenbach & Kränzlin) haben es uns doch mit den „Pilzen der Schweiz“ bereits bewiesen, wie wichtig diese Art von Büchern ist. Wieso soll es nicht ab 1997 möglich sein, daß die DGfM als Herausgeber ein Werk „Deutschlands Pilze“ publiziert? Sollte der Gedanke Anklang finden, werde ich gerne im nächsten Jahr ein detailliertes Konzept vorstellen.

Die DGfM besitzt ein ausgezeichnetes Computerprogramm zur Erfassung der Pilze auf ökologischer Grundlage. Über dieses Programm, das von Herrn A. Schilling erarbeitet worden ist, wurde und wird derzeit viel berichtet, da die ökologische Erfassung der Pilze „Ökologie 2000“ derzeit eine gewisse zentrale Stellung einnimmt. Dies hat bei unseren Mitgliedern in zweierlei Hinsicht Unsicherheit hervorgerufen: Zum einen geht man davon aus, daß die „klassische“ Pilzkartierung ad acta gelegt ist und zum anderen bestehen zur „Ökologie 2000“ Berührungspunkte. Die Pilzkartierung - ob nun mit oder ohne ökologische Angaben - wird weiterhin durchgeführt! Es ist uns doch allen bewußt, daß die Publizierung von Verbreitungskarten stets eine Aktualisierung impliziert. Bei den Verbreitungskarten der Gefäßpflanzen Deutschlands war es doch nicht anders. Deshalb die Aufforderung an alle Mitglieder der DGfM: Kartieren Sie weiterhin Pilze und melden Sie Ihre Funde - in welcher Form auch immer - an die Zentrale (Postfach 1119, 85378 Eching). Viele Mitglieder, die das Programm „Ökologie 2000“ erworben haben, glauben, daß sie damit überfordert sind, da sie der Meinung sind, bereits bei der ersten Anwendung alle ökologischen Daten vollständig erfassen zu müssen. Es wurde immer wieder betont, daß dieses Programm nicht nur ein Anwender-, sondern auch ein Lernprogramm ist. Nach meiner Meinung läßt sich ein guter

Einstieg in das ökologische Datenerfassungsprogramm mit Hilfe der pilzsoziologischen Arbeitsmethode ermöglichen. Dazu wird eine vegetationskundlich einheitliche Fläche (z.B. ein Fichten-, Buchen- oder Mischwald) von etwa 1.000 bis 3.000 qm markiert und nach pflanzensoziologischen und bodenkundlichen Aspekten definiert (dazu ist evtl. die einmalige Hilfe eines Pflanzensoziologen notwendig!). Sind die Daten dann bekannt, können alle Pilzfunde aus diesem Areal, die dann jährlich in regelmäßigen Abständen erhoben werden sollten, in unser Programm „Ökologie 2000“ eingegeben werden - mit allen zusätzlichen ökologischen Daten. Hat man die erste Fläche auf diese Art erfaßt und nach zwei bis drei Jahren die mykologischen Daten verglichen, wird man gerne weitere Flächen anlegen, um auf diese Weise die Regelmäßigkeit bzw. Unregelmäßigkeit von Pilzfruktifikationen zu verfolgen. Ein so gestaltetes Netz über die gesamte BRD wird uns in wenigen Jahren in die Lage versetzen, äußerst präzise Angaben zum Vorkommen, zu Häufigkeiten, zur Fruktifikationsvarianz, zur Habitat- und Substratwahl von Pilzen zu präsentieren.

Meine Kontakte zur „Bundesanstalt für Naturschutz“, kurz BfN, bestehen seit 1989. Von Bedeutung an dieser Stelle sind die Besprechungen zusammen mit Dr. D. Seibt. Vertreter des BfN hatten 1992 Interesse für unser Programm „Ökologie 2000“ gezeigt und in Aussicht gestellt, dieses Projekt für vier Jahre finanziell zu unterstützen, wenn wir bei der Antragstellung unter dem Titel „Pilzmonitoring“ die Forderungen des BfN berücksichtigten. Der erste Antrag zur Förderung wurde 1992 gestellt, die Genehmigung auf 1993 verschoben; der zweite Antrag wurde nach einem weiteren Gespräch im Juni 1994 gestellt und auf die Forderungen des BfN abgestimmt. Nach mehrmonatigem Warten und nach Drängen auf eine Entscheidung wurde der DGfM mitgeteilt, daß augenblicklich für neue Projekte keine Mittel zur Verfügung stünden und daß die DGfM in zwei Jahren ja wieder nachfragen könne.

Bei diesem Antrag ging es u.a. darum, für Einführungs-, Durchführungs- und Fortbildungskurse in Bezug auf das Projekt „Ökologie 2000“ Fördermittel für die Teilnehmer an diesem Programm, Aufwandsentschädigungen für die Zentrale und für die Weiterentwicklung des Programms zu erhalten. Gelder also, die für Gefäßpflanzenprojekte seit Jahren und Jahrzehnten mit einer Selbstverständlichkeit bezahlt werden.

Nach diesen Erfahrungen mehrjähriger Verhandlungen (mit enormem Zeit- und Kapitaleinsatz) und Vertröstungen auf das Jahr X sollte die DGfM in Zukunft sehr diskret mit seinen erhobenen Daten umgehen.

Unsere Gesellschaft ist also weiterhin auf sich selbst gestellt; dies bewahrt zwar die Unabhängigkeit, erzeugt aber gleichzeitig bei der Größe des derzeitigen Projekts Engpässe. Geduld ist also angesagt, bis sich unsere parlamentarischen Verantwortlichen wieder auf Grund- und Überlebenswerte besinnen und ablassen von ihren Lippenbekenntnissen auf Natur- und Umweltschutz, denen dann keine Taten folgen.

So sollten von behördlicher Seite nach der Publizierung der „Roten Listen Pilze“, ob nun für Deutschland oder eines der Bundesländer - mit Ausnahme von Hessen, das auch weiterhin keiner Rote Liste Pilze bedarf - Taten folgen. Doch von Seiten des behördlichen Naturschutzes befließigt man sich des Nichts-Tuns.

Aus Platzgründen für andere Beiträge der DGfM-Mitteilungen muß dieser Aufsatz an dieser Stelle unterbrochen werden; er wird im nächsten Heft fortgeführt mit Überlegungen zu den Roten Listen, zum Spannungsfeld zwischen Fach- und Amateurmykologen in Bezug auf die substanziellen Begriffe „Morphologie, Taxonomie, Systematik“, Pilzberatung und anderen Themen. Jede Zuschrift Ihrerseits ist mir herzlich willkommen.

5. Halbpriis-Aktion bei Alt-ZfM und Alt-Beiheften

Der Schatzmeister möchte noch einmal an die im letzten ZfM-Heft angebotene Halbpriis-aktion erinnern. Bis 31. Dezember (unwiderruflich letzter Termin) bieten wir ja unseren Mitgliedern und Abonnenten die Möglichkeit, alte ZfM-Hefte und ältere Beihefte zum halben Preis zu erwerben. Unsere Bestände haben sich zwar inzwischen gewaltig gelichtet, aber von den in der letzten Ausgabe genannten Heften sind inzwischen nur ganz wenige völlig ausverkauft. Bis zum 31. Dezember (unwiderruflich letzter Termin) haben Sie also noch die Gelegenheit, diese Offerte zu nutzen und Ihre private Bibliothek oder die Bibliothek Ihres Vereins aufzufüllen. Richten Sie bitte Ihre Bestellungen an den DGfM-Schatzmeister Peter Dobbitsch, Rathausstr. 16, D-78594 Gunningen.

6. Verwirrende Pilzarten

Pilze mit Lamellen, die nicht zu den Blätterpilzen (Agaricales) gehören und Pilze ohne Lamellen, die zu den Agaricales gestellt wurden.

Heinz-J. Ebert

Oft verwirrend ist beim Studium des Systems der Pilze die Tatsache, daß verschiedene Lamellenpilze nicht zu den Agaricales gehören, sondern zum Beispiel zu den Boletales (Röhrlinge). Letzteres Beispiel trifft zu für die Gattungen Gelbfüße (*Gomphidius*, *Chroogomphus*), die Kremplinge (*Paxillus*) und die Aferleistlinge (*Hygrophoropsis*).

Ebenso verwirrend ist es umgekehrt der Fall, also bei Nichtblätterpilzen, die aufgrund mikroskopischer Merkmale zu den Agaricales gestellt wurden, beispielsweise die cyphelloiden Pilze (Becherlinge mit Basidiosporen, die im „Moser“ zu finden sind, statt im „Jülich“).

Die gängigen makroskopischen Merkmale führen in diesen Fällen bei Bestimmungsversuchen regelmäßig in die Irre, weil diese „morphologischen Zwitterpilze“ in der Bestimmungsliteratur an unlogischer Stelle stehen, und weil sie auch zum Teil in den gängigen Bestimmungswerken (z.B. Moser 1983) noch nicht enthalten sind.

Vielleicht waren es nicht immer „gute Gründe“, taxonomisch so zu verfahren, aber dieser Aufsatz ist keine Kritik an den Taxonomen (höchstens Anregung), sondern eine Hilfe für die Anwender von Bestimmungsschlüsseln, also für Kartierer, Pilzsachverständige, für Referenten der DGfM und auch für spezialisierte Mykologen.

Es folgt eine alphabetische Zusammenstellung der hierzu gehörenden Gattungen und Arten.

Vielleicht kann hierdurch der für viele geflochtene „gordische Knoten“ einfach zerschlagen werden, indem man sich in seinen Bestimmungsschlüsseln bei Gattungen mit makroskopisch ähnlichen Arten einen Quervermerk anbringt.

6.1. Pilze mit lamelligem Hymenophor, die nicht zu den Agaricales gehören:

Chroogomphus —> **Gomphidius**

Gomphidius Fries (Boletales, Gomphidiaceae) - Gelbfüße, Schmierlinge

Gomphidius glutinosus - Kuhmaul, Großer G.

Gomphidius gracilis - Zierlicher S.

Gomphidius helveticus - Filziger G.

Gomphidius maculatus - Fleckender S.

Gomphidius roseus - Rosa S.

Gomphidius rutilus - Kupferroter G.

Hygrophoropsis (Schrt.) Maire ex Martin-Sans (Boletales, Paxillaceae)

- Hygrophoropsis aurantiaca - Falscher Pfifferling
- Hygrophoropsis morgani - Duftender Afterleistling

Lentinellus P.Karsten (Aphyllorphorales, Lentinellaceae) - Zähllinge

- Lentinellus cochleatus - Aniszählling
- Lentinellus flabelliformis - Fächerförmiger Z.
- Lentinellus omphalodes - Genabelter Z.
- Lentinellus ursinus - Geschichteter Z.
- Lentinellus vulpinus - Merismatischer Z.

Lentinula Earle (Aphyllorphorales, Polyporaceae)

- Lentinula edodes - Shiitake

Lentinus Fr. (Aphyllorphorales, Polyporaceae) - Sägeblättlinge, Knäuelinge

- Lentinus adhaerens - Harziger S.
- Lentinus cyathiformis - Becherförmiger S.
- Lentinus lepideus - Schuppiger S.
- Lentinus suavissimus - Anis-S.
- Lentinus tigrinus - Getigertes K.

Lenzites Fries (Aphyllorphorales, Coriolaceae) - Blättlinge

- Lenzites betulinus - Birken-Blättling
- Lenzites warnieri - Wirrlingsähnlicher Blättling

Panus Fr. (Aphyllorphorales, Polyporaceae) - Knäuelinge

- Panus torulosus - Laubholz-K.
- Panus lecomtei - Borstiger K.

Paxillus Fries (Boletales, Paxillaceae) - Kremplinge

- Paxillus atrotomentosus - Samtfußkrempling
- Paxillus involutus - Kahler Krempling
- Paxillus panuoides - Muschelförmiger K.
- Paxillus rubicundulus - Erlenk.

Phylloporus Quélet (Boletales, Boletaceae) - Goldblatt

- Phylloporus rhodoxanthus - Europäisches G.

Phyllotopsis (Gilb. & Donk ap. Pil.) Sing. (Aphyllorphorales, Polyporaceae)

- Phyllotopsis nidulans - Orangeseitling

Pleurotus (Fr.) Quélet (Aphyllorphorales, Polyporaceae) - Seitlinge

- Pleurotus calypratus - Espen-S.
- Pleurotus cornucopiae - Rillstieliger S.
- Pleurotus dryinus - Berindeter S.
- Pleurotus eryngii - Kräuter-S.
- Pleurotus ostreatus - Austerns.
- Pleurotus pulmonarius - Löffelförmiger S.

Schizophyllum Fries (Aphyllorphorales, Schizophyllaceae)

- Schizophyllum commune - Spaltblättling

Tapinella → **Paxillus**

6.2. Nichtblätterpilze und Arten mit leisten-/faltenförmigem Hymenophor, also nicht-wirklichen Lamellen, die bei den Agaricales („Moser“) stehen:

Arrhenia Fries (Tricholomataceae) - Adermooslinge

- Arrhenia lobata - Stielloser A.
- Arrhenia polycephala - Vielhütiger A.

- Arrhenia retiruga - Netziger A.
 Arrhenia rickenii - Gabelblättriger A.
 Arrhenia spathulata - Gezonter A.

Calathella Reid (Tricholomataceae)

- Calathella eruciformis

Calyprella Quélet (Tricholomataceae) - Schüsselschwindlinge

- Calyprella campanula - Glockiger S.
 Calyprella capula - Schalenförmiger S.
 Calyprella cernua
 Calyprella cejpai - Nelken-S.
 Calyprella ebulina - Zwergholunder-S.
 Calyprella gibbosa - Kartoffel-S.

Cellypha Donk (Tricholomataceae)

- Cellypha goldbachii

Cephaloscypha Agerer (Tricholomataceae)

- Cephaloscypha mairei

Chromocyphella deToni & Levi (Cortinariaceae)

- Chromocyphella muscicola

Cyphella → **Calyprella**, **Cellypha**, **Cyphellopsis**, **Flagelloscypha** und **Seticyphella**

Cyphellopsis Donk (Tricholomataceae) - Hängebecherchen

- Cyphellopsis anomala - Rasiges H.
 Cyphellopsis bresadolae - Bresadolae H.
 Cyphellopsis ochraceus - Ockerfarbiges H.

Delicatula Fayod (Tricholomataceae) - Aderlinge

- Delicatula cuspidata - Spitzbuckliger A.
 Delicatula integrella - Niedergedrückter A.

Episphaeria Donk (Cortinariaceae)

- Episphaeria fraxinicola

Faerberia Pouzar (Aphylllophorales, Polyporaceae) - Leistling

- Faerberia carbonaria - Kohlenleistling

Flagelloscypha Donk in Singer (Tricholomataceae) - Geißelhaarbecherchen

- Flagelloscypha abieticola → F. minutissima
 Flagelloscypha donkii
 Flagelloscypha faginea
 Flagelloscypha kavinae
 Flagelloscypha merxmulleri
 Flagelloscypha minutissima - Kleinstes Geißelhaarbecherchen
 Flagelloscypha punctiformis

Geopetalum → **Faerberia**

Henningsomyces → **Rectipilus** und **Solenia**

Lachnella Fr. em. Donk (Tricholomataceae) - Schüsselseitlinge

- Lachnella alboviolascens - Weißvioletter S.
 Lachnella villosa - Filziger S.

Leptoglossum → **Arrhenia**, **Rimbachia**

Merismodes Earle → **Cyphellopsis**

Mniopetalum → **Rimbachia**

Nochascypha Agerer (Tricholomataceae)

- Nochascypha filicina

Pellidiscus Donk (Cortinariaceae) - Hautscheibchen

Pellidiscus pallidus - Blasses H.

Phaeocyphellopsis → **Cyphellopsis****Porothelium** → **Stromatoscypha****Pseudolasiobolus** Agerer (Tricholomataceae)

Pseudolasiobolus minutissimus

Rectipilus Agerer (Tricholomataceae)

Rectipilus bavaricus

Rectipilus fasciculatus

Rimbachia Patouillard (Tricholomataceae) - Häutlinge

Rimbachia arachnoidea - Rundsporiger H.

Rimbachia bryophila - Moos-H.

Seticyphella Agerer (Tricholomataceae)

Seticyphella niveola

Seticyphella tenuispora

Solenia (Pers.: Fr.) (Tricholomataceae)

Solenia araneosa

Solenia candida

Solenia mutabilis

Solenia pubera

Stigmatolemma Kalchbr.em. Donk (Tricholomataceae) - Stromabecherchen

Stigmatolemma poriiforme

Stigmatolemma urceolatum - Napfförmiges S.

Stromatoscypha Donk (Schizophyllaceae) - Becherstroma

Stromatoscypha fimbriata - Gefranstes Becherstroma

Woldmaria Cke. (Tricholomataceae)

Woldmaria crocea

7. Pilzvergiftungen 1994 in Sachsen-Anhalt

W. Pohle

Institut für Pharmakologie und Toxikologie, Medizinische Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

In der ehemaligen DDR wurde jährlich eine Statistik veröffentlicht, welche die Anzahl der Pilzvergiftungen und Pilzberatungen, als auch eine Auflistung mykologischer Veranstaltungen enthielt. Durch die mit der Wende einhergehenden strukturellen Veränderungen kam die mykologische Beratungstätigkeit bis auf einige Privatinitiativen zum Erliegen. In den letzten 2 Jahren wurden zunächst in mehr oder weniger voneinander unabhängig arbeitenden Gruppen versucht, die Pilzberatungstätigkeit und mykologische Arbeit wieder zu beleben.

In vorliegendem Beitrag soll über die in Sachsen-Anhalt registrierten Pilzvergiftungen berichtet werden.

Am Zusammentragen des Materials waren beteiligt: M. Groß, W. Lehmann und Prof. W. Pohle (Magdeburg); G. Saupe (Halle); Uta Notnagel (Weißenfels) und H. Schieler (Halberstadt).

Tabelle: Pilzvergiftungen 1994 in Sachsen-Anhalt

Syndrom	verursachende Art	Vergiftungen	Todesfälle
Phalloides-Syndrom	<i>Amanita phalloides</i>	4	0
Pantherina-Syndrom	<i>Amanita pantherina</i>	4	0
Muskarin-Syndrom	<i>Inocybe patouillardii</i>	2	0
Muskarin-Syndrom	<i>Mycena pura</i>	1	0
Alkoholintoleranz	<i>Boletus luridus</i>	1	0
Gastrointestinales Syndrom	<i>Agaricus xanthodermus</i>	3	0
Gastrointestinales Syndrom	<i>Boletus piperatus</i>	2	0
Gastrointestinales Syndrom	<i>Lactarius spec.</i>	1	0
Unklarer Fall	Boletaceae?	2	0
Unklarer Fall	<i>Macrolepiota rhacodes</i> (ssp. <i>hortensis</i> ?)	2	0
		24	0

Alle Patienten, die mit einem Phalloides-Syndrom eingeliefert wurden, konnten gerettet werden, da die Therapie noch zu Beginn der ersten Vergiftungsphase eingeleitet werden konnte. Bei der Therapie sind folgende Maßnahmen von besonderer Bedeutung:

1. Das Pilzgift Amanitin wird z.T. über die Galle ausgeschieden, aber im Darm rückresorbiert, wodurch eine wiederholte Leberpassage erfolgt. Durch „Duodenalspülung“ mit großen Mengen Kohlesuspension wird dieser „enterohepatische Kreislauf“ unterbrochen und die Ausscheidung des Giftes beschleunigt.
2. Durch eine „zentrale Infusion“ großer Mengen von Infusionsflüssigkeit wird außerdem die Ausscheidung über die Niere verstärkt.
3. Durch Verabreichung von Penicillin und Silibinin (LEGALON) wird das Eindringen des Amanitins in die Leberzelle gehemmt.

Zum Vergleich sollen Befunde aus einer Nachbarregion erwähnt werden: Nach inoffiziellen Informationen wurden in Hannover 7 Patienten mit Phalloides-Syndrom eingeliefert, wobei 4 Patienten erst in der zweiten Vergiftungsphase in ärztliche Behandlung kamen, sodaß als letzte Möglichkeit eine Lebertransplantation durchgeführt wurde, wodurch 3 Patienten gerettet werden konnten. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit einer umfassenden Aufklärung über das Verhalten bei Pilzvergiftungen, damit im Ernstfall keine kostbare Zeit verschenkt wird.

Auffällig ist, daß ein in Magdeburg behandeltes Ehepaar sich am 16.06.1994 mit *Amanita phalloides* vergiftet hatte. Dieser Zeitpunkt des Erscheinens ist für *Amanita phalloides* ungewöhnlich früh. Eine Verwechslung mit *Amanita verna* konnte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden.

Bei einer der 4 Vergiftungen mit *Amanita pantherina* handelt es sich um eine Vergiftung mit einem Pilzgemisch, denn im Mageninhalt konnte neben Sporen von *Amanita pantherina* auch Sporen gefunden werden, die *Amanita citrina* zugeordnet werden können. Da einige Sporen einer Cortinarienart gefunden wurden, war prophylaktisch Vorsicht geboten, - Nierenschäden traten aber nicht auf.

Bei einer Vergiftung mit *Inocybe patouillardii* stammten die Pilze aus zweiter Hand; eine Dame hatte die Pilze gesammelt und einen Teil ihrer Nachbarin geschenkt. Als die Nachbarin in die Klinik eingewiesen wurde, hatte besagte Dame ihren Anteil noch nicht verzehrt. Glücklicherweise gab es bei der Vergiftung keine Komplikationen, da rechtzeitig eine spezifische Therapie durchgeführt wurde.

Nach Alkoholgenuß, der auf eine Mahlzeit mit *Boletus luridus* folgte, traten die gleichen Symptome auf, wie sie von dem Alkoholentwöhnungsmittel „Antabus“ in Verbindung mit Alkohol bekannt sind.

Boletus piperatus wurde in der Vergangenheit als Würzpilz bezeichnet, aber heute wird vor dem Genuß gewarnt. Im vorliegenden Fall kam es nach dem Genuß größerer Mengen zu einer heftigen gastrointestinalen Symptomatik (Leibschmerzen, Erbrechen und Durchfall).

Agaricus xanthodermus verursachte nur eine schwache gastrointestinale Symptomatik, die durch Unwohlsein und Durchfall gekennzeichnet war.

Zwei Geschehen mit je 2 Patienten blieben unklar: Im ersten Fall wurde ein Gemisch von Rötlerlingen und Safran-Schirmlingen genossen. Es besteht der Verdacht, daß Garten-Schirmlinge (*Macrolepiota rhacodes hortensis*) sich zwischen den Schirmlingen befanden und zur Vergiftung führten. Im zweiten Fall wurden Röhrlinge gegessen, wobei unklar ist, ob giftige Arten darunter waren, oder ob ein Zubereitungsfehler zu einer Nahrungsmittelvergiftung geführt hatte.

Zu der Vergiftungsstatistik 1994 in Sachsen-Anhalt ist zu bemerken, daß die Dunkelziffer sehr hoch anzusetzen ist, da nur die Fälle zur Meldung kamen, bei denen die in der Statistik genannten Pilzsachverständigen konsultiert wurden. In Sachsen-Anhalt sind Bestrebungen im Gange, wieder ein verbindliches Meldesystem zu organisieren. Es wäre wünschenswert, wenn das Vorhaben in allen Bundesländern realisiert werden könnte, um an zentraler Stelle eine bundesweite Auswertung zu ermöglichen. Diese Statistik könnte Hinweise auf besondere, die Bürger bedrohende Gefahren geben, denen durch gezielte Pilzaufklärung sowie durch Information der Ärzte begegnet werden könnte.

Eine Publikation, die nicht nur die Vergiftungsstatistik, sondern auch die Pilzberatung und Pilzaufklärung umfaßt, könnte auf die Bedeutung der Arbeit der Pilzberater und Pilzsachverständigen hinweisen und diese dokumentieren.

8. Presseinformationen über Pilze

Peter Dobbitsch und Heinz-J. Ebert

Mit Schreiben vom 21.07.95 machte uns unser Mitglied Reinhold Männecke auf einen Artikel in der Zeitschrift „Neue Post“ aufmerksam, dessen Titel lautete:

„Vergiftungsgefahr: Beim Pilzesammeln gut aufpassen“.

Der fast inhaltslose Artikel beschäftigte sich ganz lapidar mit Giftpilzen und Pilzvergiftungen, was ja eigentlich nicht weiter schlimm wäre. Doch für die Leser der Neuen Post könnte es gefährlich werden, wenn sie folgende Textpassage ernst nähmen:

„Pilze wie der Rötling, der netzstielige Hexenröhrling und der Kahle Krempling sind giftig, wenn sie roh verzehrt werden. Gekocht sind sie ungefährlich.“

Den dann folgenden Satz, „Grundsätzlich sollte nur jemand Pilze sammeln, der ...“, erlauben wir uns an dieser Stelle wie folgt umzuformulieren:

Grundsätzlich sollte nur jemand über Pilze schreiben, der sich sehr genau mit ihnen auskennt.

Die Erfahrungen mit der Presse haben bisher gezeigt, daß viele Informationen, die von unserer Seite kamen, falsch interpretiert oder sinnentstellend wiedergegeben wurden. Es wäre vergeudete Zeit, gegen solche Fehlmeldungen vorzugehen, kämpfen wir doch immer noch gegen den Aberglauben von der mitgekochten Zwiebel und dem Silberlöffel.

Den Pilzsachverständigen, Arbeitsgemeinschaften und Vereinen der DGfM bleibt nur übrig, Informationsdefizite regional aufzuarbeiten durch Lehrwanderungen und Vortragsveranstaltungen.

9. Über die Genußwertangaben bei Pilzen

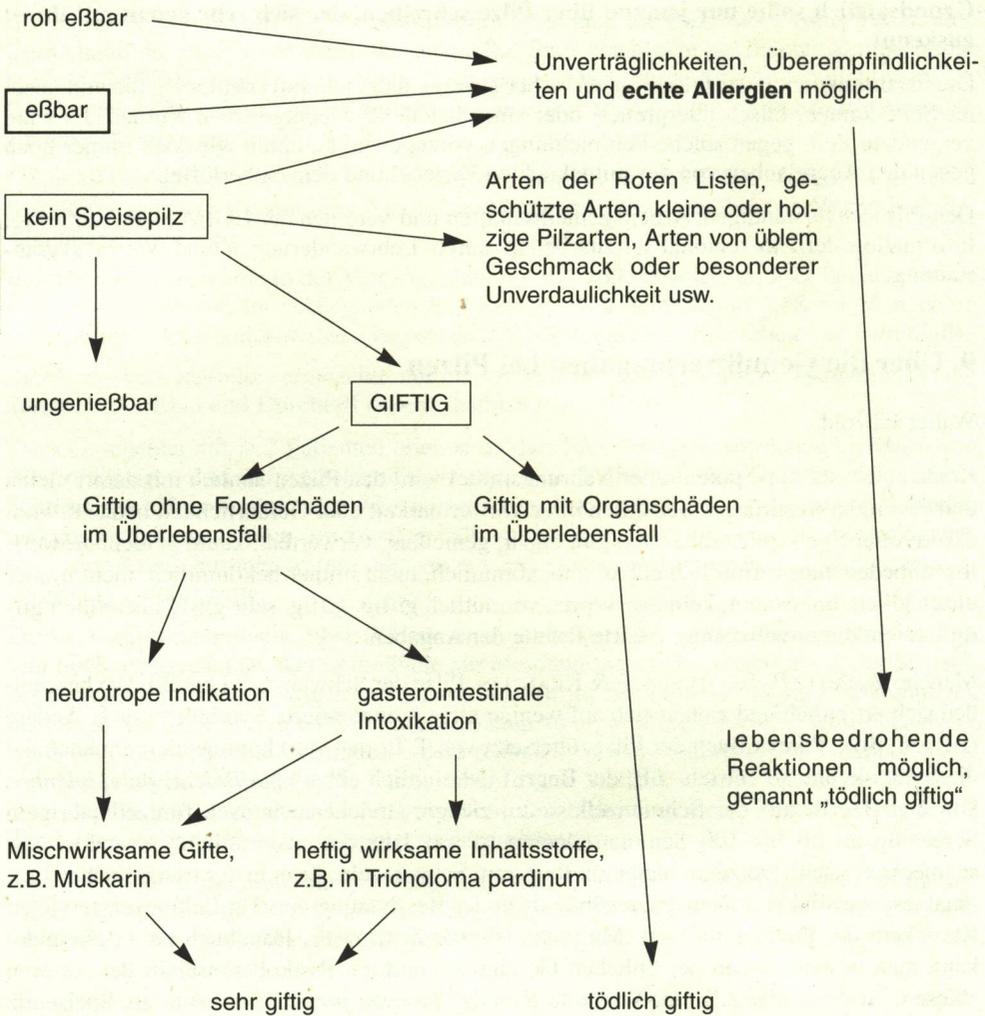
Walter Pätzold

Keine andere Gruppe potentieller Nahrungsmittel wird den Pilzen ähnlich mit derart vielen und blumigen Ausdrücken bezüglich ihrer Verwertbarkeit oder Gefährlichkeit bedacht. Von: „Wertvoller Speisepilz, eßbar und gut, eßbar, genießbar, verwertbar, kaum genießbar, wertlos, unbedeutend, vermutlich eßbar, unbekömmlich, nicht immer bekömmlich, nicht immer unschädlich, unbekannt, kein Speisepilz, vermutlich giftig, giftig, sehr giftig bis tödlich giftig“, reicht die unvollständig zitierte Palette der Angaben.

Manche Werke (z.B. BREITENBACH & KRÄNZLIN, Pilze der Schweiz Bd. I bis Bd. IV) bescheiden sich erfreulich und ziehen sich auf wenige nicht kommentierte Symbole zurück. Andere (z.B. M. BON, Pareys Buch der Pilze, übersetzt von T. LOHMEYER) kommentieren manchmal die Symbole und so entsteht z.B. der Begriff „vermutlich eßbar“ bei *Boletus pulverulentus*. Um den Begriff aus der Schmunzelkiste zu ziehen, streichen wir nach fünfzehnjährigem Screening an 50 bis 100 Seminarteilnehmern pro Jahr das „vermutlich“ ersatzlos. Mir schmeckt er auch! Trotzdem bleibt ein Rest zum Schmunzeln; denn in der französischen Originalausgabe sind viel mehr Pilze eßbar als in der Bearbeitung von Till Lohmeyer. In vielen Klassikern der Pilzliteratur (z.B. MICHAEL, HENNIG & KREISEL, Handbuch für Pilzfreunde) kann man besonders den persönlichen Geschmack und die Risikobereitschaft der Autoren ablesen; ist doch hier z.B. der Weinrote Rißpilz (*Inocybe jurana*) bis heute als Speisepilz empfohlen. Die Art ist wirklich nicht giftig und mag selbst ein Einzelgericht davon dem Autor auch noch gut schmecken; etwas sträubt sich, einen Rißpilz als Speisepilz zu empfehlen! Edmund Michael hatte aber wenigstens alles mal gegessen oder essen lassen, was er empfahl.

Die meisten anderen Pilzfibeln, aber auch umfassende Bildwerke haben kritiklos die Genußwertangaben aus anderen Büchern übernommen, ja selbst gedruckte Rezepte von nicht genießbaren Pilzen sind mir bekannt, die von den Autoren/-innen nicht gegessen wurden.

Um in diesem Artikel nicht in eine kritische Wertung aller volkstümlichen Pilzbücher unter Genußwertaspekt (ich kenne längst nicht alle Pilzbücher im Handel) zu verfallen, sollen im Folgenden Vorschläge erarbeitet werden, wie man einige wenige Begriffe zum Genußwert standardisieren kann und diese Wertung beispielhaft Pilzarten zugeordnet werden könnte. Untenstehende graphische Aufschlüsselung weist die umrahmten Begriffe „eßbar“, „kein Speisepilz“ und „tödlich giftig“ als einigermaßen gut umgrenzbare Prädikate aus.



Der Begriff „giftig“ wird, obwohl gut zu definieren, durch das häufig verwendete „sehr giftig“ gestört und soll wie folgt festgelegt werden: Giftig sind eßbare Lebewesen (hier Pilze), die bei Normalzubereitung in Mahlzeitmenge bei der Mehrheit der Probanden Befindlichkeitsstörungen und Erkrankungen unterschiedlicher Stärke hervorrufen können!

Als Normalzubereitung muß die ortsübliche Art der Zubereitung verstanden werden, die erheblich verschieden sein kann. Bei uns im südwestdeutschen Raum ist es üblich Pilze zu dünsten (mindestens 10 min. bei 85 °C sind einzuhalten!).

Nur wenige Arten (z.B. *Agaricus bisporus*, *Tremiscus helvelloides* u.a.) werden häufiger roh gegessen. Das Silieren von Pilzen hat hier keine Tradition. Lediglich blanchierte Pilze zu Salaten zu verwenden, kommt hie und da in Mode und kann je nach Arten (*Amanita*, *Armillaria*, *Leccinum*, *Boletus* subgen. *Luridi*, u.a.) zu erheblichen Vergiftungen führen. Fast-Roh-

kostsalate und vergorene Pilze sind also Sonderzubereitungen, die nicht allgemein empfohlen werden können.

Unter obiger Definition sind also alle Wirkungsspektren der Graphik, die den Begriffen giftig und tödlich giftig folgen, abgedeckt.

Der Begriff „eßbar“ ist willkürlich und subjektiv und wird es auch immer bleiben, weil Pilze, die besonders schwer verdaulich und daher gastrointestinal wirksam sind (z.B. *Calocera viscosa*), von manchen Autoren als eßbar apostrophiert, der roh genossen lebensbedrohlich giftige Hallimasch (*Armillaria mellea* s.l.) allgemein als eßbar bezeichnet wird, Zapfenrüblinge (*Strobilurus* sp.), obwohl fraglos eßbar, in eßbare und „wertlose“ Sippen getrennt werden und der gewiß eßbare *Suillus luteus* gelegentlich als giftig bezeichnet wird.

Besser wäre es hier, eine Auswahl von Pilzen als Speisepilz zu führen (Anm.d.Red.: siehe *Z.Mykol.* 58(2), „gelbe Seiten“ 37-38) und den Rest, „eßbar“ hin oder her, eben kein Speisepilz zu nennen. Voraussetzung hierfür ist, daß sich der Gesetzgeber unter zu Rate ziehen von Fachleuten der Sache annimmt, wie dies seit Jahren von der DGfM gefordert wird.

Allgemein als Speisepilz anerkannte Arten können aber gleichwohl insbesondere bei Rohgenuß, Gesundheitsstörungen hervorrufen. Hier sind besonders die Indigestionen und Allergien hervorzuheben. Pilzeiweiß kann generell im Falle von wiederholtem Rohgenuß allergische Zustände im Sinne eines anaphylaktischen Schocks auslösen. Dies ist bei *Agaricus bisporus* und *Boletus* subgen. Edules vermutlich äußerst selten; bei Röhrlingen der Gattungen *Xerocomus* und *Gyroporus* dagegen häufiger und ebenfalls von *Pleurotus* schon berichtet worden. Der Autor hat ein durchaus dramatisches allergisches Geschehen nach wiederholtem Rohgenuß von *Lentinus edodes* durchlebt. Dementsprechend sind rohe Pilze keine Speisepilze. Die Handhabung von Rohkostsalaten mit *Agaricus bisporus* u.a. muß an die Toxikologen und eben auch die Lebensmittelgesetzgebung verwiesen werden. Hier besteht Handlungsbedarf.

Aber auch bei normal zubereiteten Pilzmahlzeiten treten gelegentlich erhebliche Störungen auf. Diese mit Indigestion sicher oberflächlich aber ausreichend umschriebenen Fälle dürfen nicht dazu führen, daß an sich eßbare Pilze dem Begriff „giftig“ unterworfen werden, müssen aber solche ernst genommen und vor allem dokumentiert werden. In diesen Bereich gehören die Berichte über die „Giftigkeit“ von *Suillus luteus* u.a., *Armillaria mellea* s.l. und *Russula olivacea*.

Würden Klinik, Toxikologie, Lebensmittelüberwachung und die Pilzsachverständigen besser oder überhaupt Hand in Hand arbeiten können, wir könnten dem Wirrwarr der Meinungen und Ansichten alsbald Fakten und Wahrscheinlichkeiten gegenüberstellen. Bis auf weiteres wird vorgeschlagen, die genannten Arten als „kein Speisepilz“ zu führen, was den Einzelnen ja nicht davon abhalten muß, sie dennoch in eigener Verantwortung zu essen.

Pilze, die auch gut gegart schwerste Allergien hervorrufen können (*Paxillus involutus*) oder in ihrer Wirkung nicht erforscht schon Todesfälle hervorgerufen haben (*Gyromitra esculenta*, *Sarcosphaera crassa*) werden, wohlwissend, daß es wissenschaftlich falsch ist, weiter als tödlich giftig geführt.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß dieser Beitrag eine Diskussionsgrundlage, insbesondere auch für amtlich befaßte Stellen und Gesundheitsdienste darstellen soll und keineswegs einen Anspruch auf Normencharakter erhebt.

10. Der Mykologe Elias Fries

Mit freundlicher Genehmigung von Herrn Dr. L. HOLM, Uppsala, drucken wir hier die deutsche Übersetzung des Artikels „Elias Fries - Mycologist“ durch Herrn W. HERZIG in Apolda. Die schwedische Originalfassung ist erschienen in: „Jordstjärnan“, vol. 15(2): 93-104 [1994]; eine englische Fassung in „Mycologist“ vol. 9(2), [1995].

Das zweihundertjährige ELIAS FRIES Gedenkmeeting wurde vom 5.-9. September 1994 an der Universität Uppsala, Schweden, abgehalten. Bei der gemeinsamen Erinnerung wurde eine Serie von Essays veröffentlicht, die sich mit dem Leben von ELIAS FRIES befassen. Es würde eine enorme Aufgabe darstellen, ELIAS FRIES' mykologisches Werk gebührend hervorzuheben. Das würde eines Allround-Mykologen bedürfen, der sowohl allgemein mit FRIES' Schriften vertraut ist als auch mit denen seiner Vorgänger. Das folgende ist meine persönliche Sicht auf FRIES' mykologische Errungenschaften.

Die vorfriesische Mykologie

Als FRIES seine Karriere begann, konnte Schweden als ein unterentwickeltes Land bezeichnet werden. Seit der Zeit LINNES hatten schwedische Botaniker wenig Interesse an Pilzen gezeigt, mit der einen ehrenrührigen Ausnahme von OLOF SWARTZ, der 1808-1815 eine Serie von Aufsätzen veröffentlichte, welche übersetzt: Pilze, die in LINNES „Flora Suecica“ fehlen, gefunden in Schweden, benannt werden könnten. Fast 250 Arten wurden dort aufgeführt, in der Mehrzahl Großpilze.

In Dänemark war die Situation anders. In der hervorragenden Flora Danica wurden etliche Pilze beschrieben und illustriert. Während der Jahre 1790-1799 erschien dort ein illustriertes Werk von seltener Schönheit, Holmskjold's *Beata ruris otis fungis danicis impensa* (Glückliche Erbauungszeit auf dem Lande, ergeben den dänischen Pilzen). Professor SCHUHMACHER's Werk in Kopenhagen über die Pflanzen von Seeland war ebenso wichtig. Der zweite Teil (1803) befaßt sich mit den Kryptogamen und enthält nicht weniger als 940 Pilzarten. SCHUHMACHER sollte die Rolle eines Lehrers für FRIES spielen. Ihm wurde bei persönlichen Besuchen erlaubt, SCHUHMACHERS Sammlung von nicht veröffentlichten Pilz-Illustrationen zu studieren.

In Europa wurde das Studium der Pilze sowohl intensiv als auch erfolgreich vorangetrieben. Wenn irgendjemand „Vater der Mykologie“ genannt werden sollte, so ist es JOHANN PETER MICHELI, der Florentiner. Sein berühmter Aufsatz *Nova Plantarum Genera* (1729) ist weitestgehend ein mykologisches Werk, indem es 73 von 108 Seiten den Pilzen und Flechten widmet. MICHELI's Interesse an mikroskopischen Details war bemerkenswert und er interpretierte sie auch ausnehmend gut. Während der letzten Jahre des 18. Jahrhunderts erschien eine Reihe von breit angelegten illustrierten Werken, welche sich in der Hauptsache oder ganz mit den Pilzen befassen. Eines der bedeutenderen dieser Art war BULLARDS *Herbier de la France* (1780), jedoch die wichtigste Publikation von allen war PERSON's zusammenfassende *Synopsis Methodica Fungorum* (1801).

FRIES wurde dieser Literatur erst nach seinem Eintritt in die Universität Lund habhaft. Als Junge in seinem Elternhaus in Femsjö war er weitestgehend Autodidakt, und so kannte er vielleicht schon mehr Pilze als irgendein anderer im Land, wenn der Vergleich gestattet ist.

Einige Frühwerke

FRIES' erstes gedrucktes Erzeugnis war seine Dissertation für den Grad eines Magister Philosophiae (1814). Er zeigte seine Fähigkeiten, indem er sie selbst schrieb. Andererseits war es zu jener Zeit üblich, vor allem in Schweden, daß der Magister in spe eine These verteidigte, die sein Professor aufgestellt hatte.

In diesem Werk wurden über 60 Arten aller Gruppen behandelt, unter ihnen 23 Pilze. Einer von ihnen war neu für die Wissenschaft, die *Peziza mycophila*, ein kleiner Becherling, den FRIES in Femsjö auf einem verrotteten Blätterpilz gefunden hatte. Seine Identität ist zweifelhaft, aber er ist hier als ein Vertreter von einer ziemlich zahlreichen Gruppe erwähnt worden, benannt durch FRIES, aber jetzt undefinierbar, weil kein Material erhalten geblieben ist und die Beschreibungen keine sichere Bestimmung erlauben.

Die Dissertation war der Beginn einer Serie von wahrhaft „vulkanischen Eruptionen“. 1815 erschien dann der erste Band der *Observationes mycologicae*, dem 1818 ein zweiter folgte, und welche zusammen 616 Seiten mit acht farbigen Kupferstichen umfaßten. Insgesamt 697 Arten wurden beschrieben und erörtert, meistens Großpilze. Aber zusätzlich waren einige zoologische Phänomene enthalten. Zu jener Zeit wurden einige Gallen als Pilze angesehen. FRIES kannte die meisten dieser 697 Pilzarten, von denen nicht weniger als 287 (wenn ich richtig gezählt habe) neu für die Wissenschaft gewesen waren, weil er sie selbst erkundet hatte.

Diese zwei Bände waren wahre Meilensteine in der schwedischen Floristik. Dasselbe gilt für ein anderes, gleichlaufendes Projekt (1816-1819), welches ganz den Mikropilzen gewidmet war, insbesondere den Brandpilzen, einer Ordnung, die in Schweden damals fast ganz ignoriert worden war. Sie wurden auch nicht durch SWARTZ, welcher oben zitiert wurde, bearbeitet. Und die 22 Arten, die von WAHLENBERG 1812 erwähnt worden waren, waren so ziemlich alle, die im Lande bekannt waren. FRIES behandelte 335 Spezies, viele von ihnen neu für die Wissenschaft.

Das größte Interesse des jungen FRIES an den Scleromycetes materialisierte sich gleichwohl in Exsikkaten, den *Scleromyceti Sueciae*, herausgegeben in den Jahren 1819-1825. Das Werk beinhaltet 340 Typen, gegliedert in neun Abteilungen. Eine zweite erwähnenswerte Ergänzung erschien 1834. Das Material ist von erstrangiger Wichtigkeit für die Typifizierung Friesischer Artnamen.

Systema Mycologicum

Die bereits erwähnten Arbeiten können fortan als Vorläufer für den Versuch jener Anstrengung angesehen werden, dem riesigen Werk *Systema Mycologicum*. Dieses war in drei Bänden (1821-1832) herausgegeben worden, wobei es alles in allem insgesamt 1665 Seiten umfaßte. Der erste Teil befaßt sich hauptsächlich mit den Hymenomyceten und der zweite Teil mit den Schlauchpilzen, währenddessen Teil 3 eine Namenssammlung von „minderwertigen“ Pilzen enthält. Darüber hinaus wurde 1828 eine Zusammenstellung publiziert, die *Elenchus Fungorum*.

Die *Systema mycologicum* war ein höchst bedeutungsvolles Werk. In seinem Vorwort zeigte FRIES auf, daß seit PERSOON's *Synopsis* 1801 kein umfassendes mykologisches Werk herausgegeben worden war, obwohl viele neue Informationen publiziert wurden. Es gab also einen Bedarf für eine neue *Synopsis*. Die *Systema mycologicum* ist ein Katalog aller Pilze, die von FRIES erfaßt worden waren, sowohl durch persönliche Beobachtungen als auch durch die Literatur. Man zählte fast 5000 Arten auf (gemäß AINSWORTH 1976). Viele von ihnen waren der Wissenschaft neu. Alle Arten wurden gewissenhaft beschrieben und seitdem oft kommentiert. *Systema Mycologicum* ist deshalb weit mehr als nur ein Katalog. Sie ist ebenso ein Produkt der Weltmykologie, diese sehr extensive Aufstellung und überhaupt das Werk in der älteren Literatur. Inklusiv Quellenverzeichnis und Synonymen ist es äußerst bedeutungsvoll. In vielen Fällen mußte FRIES zwischen zwei oder mehreren früheren Namen wählen. Das konnte zu der Zeit freimütig getan werden, als noch kein Code der Nomenklatur regierte, daß die ältesten Namen Priorität genießen müssen. Um ein Beispiel anzuführen: Für den Nelkenschwindling fand FRIES acht verschiedene Namen, wobei er unter ihnen *Agaricus oreades* aussuchte (BOLTON 1791), obwohl es verschiedene frühere

Namen gab, von denen der älteste *A. caryophylleus* war (SCHÄFFER 1762). Gemäß gegenwärtiger Regeln war *A. oreades* durch FRIES dafür sanktioniert, weil die *Systema mycologicum* seitdem den Status eines kanonischen Werkes in der Pilznamenklatur erhalten hatte. Skeptiker fragen manchmal, ob FRIES die einschlägigen Beschreibungen und Illustrationen korrekt interpretiert hätte oder nicht, aber seine Ansichten werden weitestgehend akzeptiert.

Die Vielfalt der Fakten in der *Systema mycologicum* wurden mit Hilfe eines sehr ausgeklügelten Systems präsentiert. Sonst würde es eine Unterstellung bedeuten zu sagen, daß sein System nur ein Mittel zum Zweck war. Für FRIES war es viel mehr. Ein botanisches oder zoologisches System sollte vorzugsweise zweier Anforderungen genügen. Sein erster Zweck ist ein praktischer, als Instrument mit der fast unerschöpflichen Vielfalt der Natur umgehen zu können. Es sollte indessen ebenso ein „natürlicher“ sein, welcher heute bedeutet, daß das System die Verhältnisse zwischen den Organismen ausdrücken soll. Für die vordarwinischen Biologen ging es nur um die Verdeutlichung des „Schöpfers Plan“ und das mußte in dem System wiedergegeben werden. Für den jungen FRIES war das die zentrale Aufgabe.

Ausgehend von einigen Postulaten, die ihren Ursprung in der „Deutschen Naturphilosophie“ hatten, konstruierte FRIES ein System, das durch wesentlich fortgeschrittenere Quadripartition charakterisiert war. Das Reich der Pilze teilte er in vier Klassen ein, jede mit vier Ordnungen, die ihrerseits wieder vier sehr ausgedehnte Gattungen beinhalteten. Zwischen den Ordnungen und Gattungen konnten später bei fortgesetzter Vierergruppeneinteilung zusätzliche Kategorien eingefügt werden. FRIES war von zwei früheren Systemschöpfern beeinflusst worden, den Deutschen LINK und NEES VON ESENBECK. Einige der Gruppen in der *Systema mycologicum* wurden mit oder ohne Abänderungen von ihnen übernommen. Das Friesische System war zweifellos klar wegen seiner praktischen Vorzüge, aber ebenso wie bei den vorangegangenen war auch sein Untergang vorbestimmt. Jedoch war auch viel von dieser Erfindung solide, weil FRIES zu einem hohen Grad jenes diagnostische Talent, genannt das „taxonomische Auge“ besaß. Um BERKELEY am Rande zu zitieren: „Der FRIES war beschenkt mit diesem innovativen Feingefühl, welches Ähnlichkeiten aufspürt.“

Die sehr breite Gattung *Agaricus*, das heißt alle Blätterpilze, wurden durch FRIES in fünf Sektionen aufgeteilt zuzüglich der aberranten Untergattungen *Coprinus* und *Gomphus*. Auf dieser taxonomischen Ebene war FRIES glücklicherweise frei von der Zwangsjacke der Quadripartition. Die Gruppen wurden in erster Linie durch die Sporenfarbe charakterisiert, einer sehr erfolversprechenden Neuerung. Alles in allem umfassen sie 36 Tribus, welche hingegen zu einem unterschiedlichen Grad in untergeordnete Taxa verteilt wurden. Zum Beispiel der artenreiche Tribus *Clitocybe* wurde in neun Subtribus unterteilt usw. Diese Untergattungsklassifikation war weit mehr detailliert als irgendeine vorangegangene und trug maßgeblich zur Verwendungsfähigkeit der *Systema Mycologicum* bei, Identifikationen vorzunehmen.

FRIES' Auflistung der Blätterpilze resultierte in einen Riesenschritt vorwärts zu einer natürlicheren Taxonomie, was durch ein zwingendes Beispiel verdeutlicht werden kann: PERSON (1801) hatte die Gattung *Agaricus* in zehn Sektionen aufgeteilt, eine von ihnen *Omphalia* mit 50 Arten. Einige von ihnen sind in einer Tabelle aufgelistet (siehe nächste Seite), die gleichwohl zeigt, wie FRIES sie in der *Systema Mycologicum* klassifizierte und später in seiner *Epicrisis*. Der Fortschritt ist offensichtlich.

Andere riesige Gattungen wurden in einer analogen Weise behandelt, z.B. *Peziza*, welche den Hauptanteil der *Discomycetes* und der *Sphaeria* ausmacht, einschließlich der absoluten Mehrheit der *Pyrenomyceten* und *Coelomyceten*.

Systema Mycologicum wurde bald ein sehr einflußreiches Werk und die Friesische Klassifikation wurde weitestgehend übernommen. Z.B. BERKELEY (1836) folgte ihm fast im Detail. LEVEILLE bezog sich sogar auf die *Systema Mycologicum* als die „Bibel des Pilzforschers“

(Le breviaire des tous les mycologues). Natürlich war sie nicht ohne Fehler. Als Konsequenz für die nomenklatorische Wichtigkeit auch noch in späteren Zeiten bestehend, wurde die Systema Mycologicum durch nicht alles hinnehmende Autoren kritisch examiniert. KÜHNER & ROMAGNESI charakterisierten sie 1953 als das Werk eines Pioniers und ihr Landsmann HEIM nannte sie sogar „un peche de jeunesse“ (jugendlichen Leichtsinns).

Epicrisis

Sicherlich war die Systema Mycologicum in einigen, vielleicht vielen Hinsichten ein unvollständiges Werk. Irgendetwas anderes würde wohl kaum möglich gewesen sein und mit späterer Erfahrung änderte FRIES seine Ansichten in verschiedenen Fällen. FRIES zog 1835 nach Uppsala um, und das zog seine Bekanntschaft mit einer anders gearteten Mykoflora nach sich.

Einige Arten der Sektion *Omphalia* in Persoon (1801) und wie sie von Fries 1821 und später (1836-1838) in der Epicrisis verstanden wurden:

Persoon's Synopsis	Systema Mycologicum	Epicrisis
adusta	Russula	Russula
fragilis	Russula	Russula
candicans	Clitocybe	Clitocybe
gilvus	Clitocybe	Clitocybe
virgineus	Clitocybe	Hygrophorus
dryophilus	Clitocybe	Collybia
rotula	Collybia	Marasmius
involutus	Tapinia	Paxillus
furfuraceus	Naucoria	Tubaria
prunulus	Mouceron	Clitopilus
serrula	Leptonia	Leptonia
cochleatus	Omphalia	Lentinus
ericetorum	Omphalia	Clitocybe
pyxidata	Omphalia	Omphalia
lobatus	Cantharellus	Cantharellus

1838 erschien seine Epicrisis Systematis Mycologici. Sie bedeutete eine Revidierung der Systema Mycologicum Teil 1 mit dem Untertitel Synopsis Hymenomycetum. Sie umfaßt 610 Seiten mit einer Welt von Erkenntnissen. Die Epicrisis war das Werk eines gestandenen Mykologen, vielleicht das Werk, das zu der enormen Autorität des FRIES beitrug. Um einen zeitgenössischen Autoren, BONNORDEN, zu zitieren: (1851) „Kein Mykologe hat so viel Sorgfältigkeit für die Bestimmung der Blätterpilze aufgebracht, niemand kennt so eine große Anzahl wie FRIES. Schon wegen des anerkannten universellen Durchblicks dieses berühmten Naturwissenschaftlers kann man erwarten, daß die Klassifikation der Blätterpilze in seinem letzten Werk, der Epicrisis Systematis Mycologici, nicht nur mit der Natur konform gehen dürfte, sondern genauso exzellent in seiner Ausführung ist. Das Buch ist tatsächlich ein Meisterstück.“

Hymenomycetes Europaei

Eine zweite erweiterte Herausgabe der Epicrisis erschien 1874, an FRIES' achtzigstem Geburtstag, unter dem Titel Hymenomycetes Europaei. Sie formt jene letzte und endgültige Version der Friesischen Klassifikation der Großpilze, ein Band von 755 Seiten, angefüllt mit dem enormen Wissen des Pilzfürsten.

Das System der Hymenomyceten von heute ist natürlich nicht das von FRIES, aber es ist noch zu einem großen Ausmaß von seinem Einfluß behaftet. Er war der erste, der viele wohlbekannte Gattungen unterschied und benannte, von *Armillaria* bis *Typhula*. Sie wurden mit Sicherheit verbessert, einige solche wie *Armillaria* wohl beträchtlich, aber die Friesische Klassifikation ist die offensichtliche Basis für solch eine Revision gewesen. Nicht umsonst rezitierte KÜHNER 1980 sein Magnum Opus zur Erinnerung an FRIES.

Einige prinzipielle taxonomische Fragen

FRIES' Ansicht über das System und seinen Zweck änderte sich augenscheinlich. In seiner Jugend, als die Systema Mycologicum geschrieben wurde, glaubte er vielleicht, den Stein der Weisen gefunden zu haben. 1849, dreißig Jahre später, konnte er schreiben, daß die „Na-

tur zum System gehöre wie die Kunst“. Er warnte davor, eine Klassifikation zu erfinden, die von Einzelindividuen ausgeht, indem er feststellte, daß die Gestalt des Hymeniums (Lamellen, Poren, Stacheln etc.) von geringerer Bedeutung sei, obwohl er die Hymenomyceten selbst nach diesen Charakteristiken gruppiert hatte. Statt dessen hob er jetzt die Signifikanz des Kontextes und der Substanz hervor, indem er behauptete, daß Gattungen wie *Lenzites* oder *Daedalea* bzw. *Trametes* und *Irpex* mehr miteinander verwandt sind als *Agaricus* mit *Lenzites* oder *Daedalea* mit *Polyporus* und *Irpex* mit *Hydnum*. Dies ist eine sehr bemerkenswerte Behauptung, die außer seiner Intuition Weisheit in sich birgt, ebenso wie seine jetzt pragmatische Vorgehensweise im System, indem praktische Erwägungen ein größeres Gewicht haben als angenommene Verwandtschaftsbeziehungen.

Illustrierte Werke

In allen erwähnten Friesischen Werken, außer in den Observationes fehlen die Illustrationen. FRIES selbst war wahrscheinlich selbst nicht gut als Zeichner. Offensichtlich hatte er auch eine fürchterliche Handschrift, so daß seine Manuskripte oft kaum zu entziffern waren. Und seine Einstellung zu Illustrationen war, so scheint es, zunächst nicht sehr enthusiastisch. Im Vorwort der Observationes Teil 2 brachte er eine irgendwie eigenartige Erklärung: „Illustrationen ziehen Bewunderer an, die nicht genug Energie haben, Beschreibungen zu studieren, und die groß angelegten Illustrationen sind zu teuer für junge Studenten, mehr noch, sie taugen nicht dazu, mit in den Wald genommen zu werden.“ Glücklicherweise änderte FRIES seine Meinung und trug sehr aktiv zu seiner Publikation von zwei breit angelegten Werken bei, die von der königlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben wurden.

Das erste, (1860-66), in Schwedisch, war für die Öffentlichkeit bestimmt und behandelte Schwedens eßbare und giftige Pilze. Der Text ist von FRIES und es beinhaltete 93 Farblithografiedrucke, wobei jeder eine Art darstellt. Die Drucke basierten auf Aquarellen, gemalt von E. PETTERSON und P. AKERLUND unter Begutachtung von FRIES. Dieser war beflissen, Wissen über eßbare Pilze zu vermitteln, weil er überzeugt war, daß Pilze ein wertvolles Nahrungsmittel sind. Und als guter Patriot wollte er seinen Landsleuten beibringen, wie man sie sich zunutze macht.

Das zweite, noch größere und rein wissenschaftliche Werk, waren die Icones Selectae Hymenomycetum (1867-84) in zwei eindrucksvollen Bänden, jeder mit 100 Farblithografiedrucke, die eine Gesamtanzahl von 559 Arten illustrierten. Auch dieses Werk basierte größtenteils auf Aquarellen, die von den oben genannten Künstlern gemalt worden waren, wieder bei FRIES' Begutachtung. Diese Illustrationen sind für die Interpretation von vielen Friesischen Arten unbezahlbar. Man könnte sagen, die Mykologie war für FRIES primär eine Wissenschaft der Großpilze, insbesondere der Blätterpilze. *Agaricos rite nosse est dimidia mycologia* = „Die Blätterpilze zu kennen, ist die Hälfte der Mykologie“. Und auf diesem Gebiet lieferte er seinen besten Beitrag. Jedoch gibt es auch viel, was für FRIES als einen Erforscher der Mikropilze spricht.

Wie bereits erwähnt, hatte der junge FRIES ein großes Interesse an den Scleromycetes und die Mikropilze nahmen tatsächlich den größten Platz in seiner *Systema mycologicum* ein. Mit der Beendigung des dritten Bandes dieses Werkes, oder vielleicht sogar vorher, ließ sein Interesse an den „Fungi inferiores“ offensichtlich nach. Er kehrte zu ihnen zum letztenmal in seiner *Summa Vegetabilium Scandinaviae* (Erforschung der nordischen Flora) zurück, wo diese Pilze im Teil 2 behandelt worden waren (1849).

Daß FRIES das Interesse an den Mikropilzen verlor lag sicher daran, daß ihr Studium zunehmend von zusammengesetzten Mikroskopen abhing und von deren Entwicklung, die er nicht hinreichend verfolgte. Anscheinend hegte er gemischte Gefühle. Auf der einen Seite hob er hervor, daß die Hyphomyceten unter dem Mikroskop erforscht werden sollten (*Systema mycologicum* 3), aber andererseits warnte er davor, den mikroskopischen Charakteren allzu-

viel Bedeutung beizumessen. Er bedauerte sogar, daß man den „minderwertigen“ Pilzen so große Aufmerksamkeit schenkte, sehr zum Nachteil der „besseren“. FRIES selbst gebrauchte vielleicht auch das zusammengesetzte Mikroskop, jedoch nur bis zu einem gewissen Grade. Jedoch bezog er sich ziemlich oft auf mikroskopische Charaktere und er erläuterte verschiedene Sporenarten und ihre Entwicklungsgeschichte (1849). Seine Ideen wurden einer respektvollen aber schweren Kritik durch die TULASNE-Brüder unterworfen (1861).

Als Erforscher der Schlauchpilze lieferte FRIES bemerkenswerte Beiträge. Er war der Autor der Namen Discomycetes und Pyrenomycetes und trug verdienstvoll zur Definition dieser Ordnungen bei. Erstaunlicherweise wurden zunächst ungefähr 70 Gattungen von Schlauchpilzen durch FRIES unterschieden, einschließlich solcher gut bekannten Bezeichnungen wie *Gyromitra*, *Rhizina*, *Discina*, *Cudonia*, *Bulgaria*, *Cenangium*, *Phacidium* und *Rhytisma* unter den Discomyceten und *Cordyceps*, *Diatrype*, *Dothidea*, *Gibbera*, *Meliola* und *Nectria* unter den Pyrenomyceten. Viele dieser Gattungen, so durch FRIES zusammengefaßt, waren noch heterogen, aber ihm ist es zu verdanken, einen erfolgreichen Prozeß in die Wege geleitet zu haben.

Mit seinen Arbeiten errichtete FRIES ein mykologisches monumentum aere perennius. Niemand anderes hat so die Nomenklatur der Pilze geprägt. Sein System, insbesondere sein System der Hymenomyceten, sollte ein Führer für Jahrzehnte werden. Auf diesem Feld genoß er eine Autorität, die nur wenigen vorbehalten war. Um das Pilzlexikon heranzuziehen: „Jetzt und später wurde er überall respektiert.“

11. Kurzmitteilung für Pilzsachverständige

Merkmale zur makroskopischen Abgrenzung des häufig gesammelten Speisepilzes Stockschwämmchen (*Kueheneromyces mutabilis*) vom sehr ähnlichen Gift-häubling (*Galerina marginata*).

Heinz-J. Ebert

Nachdem bei meinen Pilzseminaren der in der Eifel häufige Gifthäubling recht oft mit dem Stockschwämmchen zusammen gezeigt werden konnte, waren auch erfahrene Pilzsachverständige über die Ähnlichkeit der beiden Arten erstaunt. Es wurde sogar in Erwägung gezogen, bei der Pilzberatung den Korb mit Stockschwämmchen zukünftig zu verwerfen. Letzteres ist auch unbedingt dann zu empfehlen, wenn nur die vom Stiel abgetrennten Hüte vorgelegt werden, da der Stiel eine Häufung wichtiger Merkmale zur Unterscheidung bietet.

Da die meisten „volkstümlichen“ Pilzbücher nicht alle Merkmale zur Unterscheidung dieser beiden Arten enthalten, werden die makroskopischen Auffälligkeiten - auch solche, die nicht unterscheidungsrelevant sind - an dieser Stelle tabellarisch gegenübergestellt (folgende Seite).

Warnung !!! Beide Arten können miteinander vermischt auf dem gleichen Substrat vorkommen. Die Überprüfung von nur einem einzigen von vielen Fruchtkörpern kann somit zu gefährlichen Verwechslungen führen. Vom „Abernten“ der Hüte durch Abtrennen vom stehenbleibenden Stiel wird deshalb abgeraten.

Empfehlung für Pilzsachverständige: In der Pilzberatung sind Stockschwämmchen zu verwerfen, wenn nur abgeerntete Hüte vorgelegt werden, da die Probe des Geruchs (als einzig verbleibendes Unterscheidungsmerkmal) an allen Hüten nicht zumutbar ist. Der ratsuchende Pilzsammler ist auf die Verwechslungsgefahr und die Unterscheidungsmerkmale dieser beiden Arten hinzuweisen.

Merkmal	Stockschwämmchen	Gifthäubling
Hutoberfläche	variabel, hygrophan, gerieft (selten) oder (meist) nicht gerieft	variabel, hygrophan, gerieft oder nicht gerieft
Geruch (Hut leicht quetschen)	angenehm „pilzartig“	muffig, widerlich, an faules Holz erinnernd; wird in den meisten Büchern als mehlig bezeichnet
Stieloberfläche	häutige Manschette, darunter deutlich geschuppt, niemals silbrig glänzend, bei Berührung dunkel verfärbend	faserige, dünne Manschette, nicht geschuppt, sondern seidig-faserig, silbrig glänzend, bei Berührung dunkel verfärbend
Stielfleisch (Stiel längs teilen)	hell, weißlich	dunkel, schwärzlich
Ökologie	auf Laub- und Nadelholz	auf Laub- und Nadelholz
Wuchsform	büschelig, gelegentlich rasig bis gesellig	gesellig bis rasig, gelegentlich büschelig

12. Viele Köche DGfM-Deutschlandtagung in Papstorf/Sachsen

Harry Andersson

Viele Köche verderben nicht immer den Brei, manchmal gerät er durchaus besser. Das bewies die Deutschlandtagung der Deutschen Gesellschaft für Mykologie vom 26. September bis 1. Oktober 1995 in Papstorf/Sachsen als Gemeinschaftswerk der DGfM, des Naturschutzbundes Deutschland (NABU), des Arbeitskreises Sächsischer Mykologen und des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V.

Die hervorragende Betreuung und Organisation unter der Leitung von Prof.Dr.H.-J. Hardtke lag in den Händen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V. Für einen reibungslosen Ablauf und das Wohlbefinden der Tagungsgäste sorgten immer freundlich und hilfsbereit Frau Sommer und Frau Hanetzog. Ganz herzlichen Dank also an alle, die diese schöne Tagung ermöglichten.

Damit fand erstmals „nach der Wende“ eine DGfM-Tagung in einem der neuen Bundesländer statt. Das war natürlich längst überfällig, ließ sich jedoch wegen der langen Planungsphasen verständlicherweise nicht eher realisieren.

Unter acht Exkursionen an vier Tagen in das Elbsandsteingebiet konnten die Teilnehmer wählen. Die Exkursionen führten in eine Landschaft - auch für Nichtmykologen von Schönheit und besonderem Reiz - geprägt durch den Sandstein und die bewaldeten Erhebungen bis zu etwa 550 mNN: Schluchtwälder, Felsbiotope, Wiesenflächen, bachbegleitende Gehölze, mesophile Kiefern- und Buchenwälder, Nadel- und Laubwald hauptsächlich auf dem dominierenden Sandstein, gelegentlich über Basalt, Granit oder Kalklinsen.

Eine Besonderheit war das in den Schluchten auftretende Kellerklima, das trotz Abstiegs in niedrigere Bereiche teilweise subalpine Florenelemente hervorbrachte. Als Neufunde für die Sächsische Schweiz wurden *Cortinarius urbicus*, *Marasmius limosus* auf *Carex* und *Myceena perigena* gemeldet.

Arten ebenfalls mit Seltenheitswert in der Sächsischen Schweiz waren *Camarophyllus pratensis*, *Tremiscus helvelloides*, *Cantharellus friesii*, die fertile Form von *Oligoporus pycho-*

gaster oder *Hericium clathroides*. Weitere Raritäten lagern vermutlich aber noch in den Schachteln der Spezialisten und werden sicher nachgemeldet. Erfrischend durch Abwechslung waren die Fundbesprechungen mit den jeweiligen Kennern/-innen.

In ihrem Vortrag über die Erfassung der Porlinge und Rindenpilze in Sachsen wies Frau Dr. I. Dunger anhand der Artenproblematik in den Gattungen *Schizopora*, *Skeletocutis* und *Trechispora* auf die Wichtigkeit von Herbarbelegen hin.

Mit „Videomikroskopie - eine Technik für Jedermann“ bewies Georg Müller, daß die Bearbeitung mit Hilfe von Mikroskop, Videokamera und Computer nunmehr auch für den Privatmann/-frau sowohl von der Technik als auch finanziell machbar ist.

Dietmar Schulz vom Landesamt für Umwelt und Geologie in Dresden-Radebeul zeigte, welch erschreckend geringen Stellenwert die Pilze im behördlichen Naturschutz in Sachsen besitzen.

Die mykologischen Ziele und Wünsche der DGfM bis in das Jahr 2000 und darüber hinaus stellte der 1. Vorsitzende der DGfM, Dr. H. Schmid, dar. Für die daraus entstandene Diskussion hätte wahrscheinlich ein ganzer Abend nicht ausgereicht. Der Themenbereich spann sich von einer Beitragserhöhung über Pilzkartierung, Erfassungsprogramme und deren Zusammenführung, Datenaustausch, Satzungsänderung zu Wahlmodalitäten bis hin zur vereinseigenen DGfM-Verwaltungs- und Fortbildungsstätte.

Weitere Vorträge in Stichworten: Die Gattung *Suillus* (H. Engel); Checklist Sachsen (Prof. Dr. H.-J. Hardtke); Sternstunden der Mykologie (Dr. H. Dörfelt); Pilzsukzession (Prof. Dr. W. Winterhoff); Die Gattungen *Lamprospora*, *Neotiella* und *Octospora* (Dr. D. Benkert); *Armillaria ostoyae* und *Heterobasidion annosum* an Fichtenkeimlingen unter Einfluß von Stickstoff und Ozon (Dr. G. Bahnweg).

Schließlich lud die „Arbeitsgemeinschaft Mykologie Taubergrund“ die 85 Gäste dieser Tagung aus Deutschland, den Niederlanden, Ungarn und der tschechischen Republik ein, mit der Drei-Länder-Tagung 1996 in Bad Mergentheim auch gleichzeitig das 75. Jubiläum der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (Pilzkunde) zu begehen.

Der letzte Abend blieb dem Feiern vorbehalten: Mit Geschichte und Geschichten aus Papstorf, dem Männerchor Sächsische Schweiz, einem kalten Buffet und Selbstgesungenem klang die rundum gelungene Tagung aus.

13. Pilzkundliche/Mykologische Arbeitsgemeinschaften und Vereine in Deutschland

Nr. Name, zu Händen, Straße	PLZ Ort
1 AG Sächsischer Mykologen, Dr.Hans Jürgen Hardtke, Georg-Palitzsch-Str.11	01239 Dresden
2 AG Mykologie Merseburg, Udo Richter, J.Quantz-Str.33	06271 Merseburg
3 AG Mykologie Querfurt, R.Zwirner, c/o Gasthaus Quelle	06268 Spielberg/Querfurt
4 Pilzfreunde Altenburg, A.Enge / J.Hoffmann, Brockhausstr.3	06429 Altenburg
5 Natur- und Pilzfreunde Wolfen e.V., Hans-Dieter Seidewitz, Angerstr.9a	06779 Raguhn
6 AG Mykologie Thüringen, Reinhard Conrad, Heinrichstr.33	07545 Gera
7 AK Voigtländer Mykologen, Lothar Roth, Elsterstr.52	08626 Adorf
8 Pilzfreunde Chemnitz, Peter Welt, Zietenstr. 6	09130 Chemnitz
9 Pilzkundliche AG Berlin, Detlev Grebing, Tannenweg 45	13587 Berlin
10 AG Geobotanik Waren, Ulrich Voigtländer, Friedensstr.5 -Museum	17192 Waren/M.
11 Pilzkundliche AG Ribnitz-Damgarten, Hans-Heinrich Kunde, Predigerstr.1	18311 Ribnitz-Damgarten

Nr. Name, zu Händen, Straße

PLZ Ort

12	AK Pilzkunde im Botan.Verein Hamb., Dr.J.Hechler, Ohnhorststr.18	22609 Hamburg
13	AG Pilzkunde Lübeck, Hans-Gunnar Unger, Eschenburgerstr.35 b	23568 Lübeck
14	AG Mykologie Mecklbg.-Vorpommern, Dr.Jürgen Schwick, E.-Fischer-Str.40	23968 Wismar
15	Mykologische AG Wismar, Benno Westphal, Haus Nr.8	23996 Neuhof/Bobitz
16	Pilzkundl.AG Schleswig-Holstein, Max Lettau, Streitkamp 1	24113 Kiel
17	AG Mykologie Bremen, Bernt Grauwinkel, Dovemoorstr.28	28259 Bremen
18	AG Pilzkartierung Niedersachsen, Knut Wöldecke, Gabelsberger Str.17	30163 Hannover
19	AG Arten-/Biotopschutz im BUND, Siegfried Findewirt, Im Großen Vorwerk 48	32049 Herford
20	Pilzkdl.AG im Naturw.Verein BI, Willi Sonneborn, Fasanenstr.35a	33607 Bielefeld
21	Mykologische AG Braunschweig, Harry Andersson, Ohmstr.37	38116 Braunschweig
22	AG Mykologie Wernigerode e.V., Thomas Schulz, Großer Ring 9	38855 Wernigerode/Harz
23	Mykologische AG Herne, Winfried Priebe, Max-Wiethoff-Str.6	44627 Herne
24	AG Pilzkunde Niederrhein, Ewald Kajan, Maxstr.9	47166 Duisburg
25	AG Pilzkunde Westfalen, Erich Kavalir, Habichtshöhe 1	59821 Arnsberg 2
26	Naturw.Verein Osnabrück, Museum am Schölerberg, Am Schölerberg 8	49082 Osnabrück
27	AK Pilzkunde Köln, Joachim Strick, Im Winkel 12	51399 Burscheid
28	Pilzflorist.AK im Nat.Verein, Peter Tüttenberg, Kommerner Str.160	53879 Euskirchen
29	AG Pilzkunde Vulkaneifel, Rudolf Küppers, Teplitzer Str.12	40231 Düsseldorf
30	AK Pilzkunde Kreuztal, Gertrude Reich, Poststr.17	57076 Siegen
31	Pilzmuseum Bad Laasphe, Heinrich Lücke, Hirtsgrunder Weg 9	57334 Bad Laasphe
32	Verein für Pilzkunde Wissen, Jürgen Häffner, Rickenstr.7	57537 Mittelhof
33	Pilzfreunde Südhessen Sulzbach eV, Helmut Sandau, Stettiner Str.66	61449 Steinbach/Ts.
34	Verein der Pilzfreunde Odenwald, Dr.Peter Sattler, Almenweg 6	64756 Mossautal
35	AG Mykologie des Saarlandes, Dr.J.A.Schmitt, Jahnstr.11	66440 Blieskastel/Aßw.
36	Interessengem.Pilzkunde Schmelz, Karin Montag, Lebacher Str.3	66839 Schmelz-Primsw.
37	Verein der Pilzfreunde Pirmasens, Walter Lang, Friedhofstr.14	66953 Pirmasens
38	Naturkundeverein Mannheim, H.P.Bechthold, Ostring 40	67304 Kerzenheim
39	Int.-gem.Pilzkunde und Naturschutz, Peter Keth, Berliner Str.24	67551 Worms
40	Pilzkundl.AG Mannheim, Hermann Häberle, Eibseeweg 117	68219 Mannheim
41	PRO PILZ-Team Breisgau, Helgo Bran, Flaunserstr.10	79102 Freiburg
42	Verein der Pilzfreunde Stuttgart, Ernst Dittrich, Danziger Str.27	73262 Reichenbach
43	Naturkundeverein Schwäb.Gmünd eV, Lore Prezler, Ziegelbergstr.47	73527 Schwäbisch Gmünd
44	AG Mykologie Ostwürttemberg, German J. Krieglsteiner, Beethovenstr.1	73568 Durlangen
45	Verein der Pilzfreunde Heilbronn, Gerhard Fuchs, Pilgramstr.6	74081 Heilbronn
46	AG Mykologie Mittlerer Schwarzwald, Walter Pätzold, Werderstr.17	78132 Hornberg
47	Verein für Pilzkunde Tuttlingen, Hellmut Ploss, Balinger Str.89	78532 Tuttlingen
48	AG Pilzkunde Freiburg, Manfred Matzke, A.-Breisacher Str.36	79112 Freiburg-Tien.
49	Verein für Pilzkunde München eV, Edmund Garnweidner, Martin-Luther-Str.7	82256 Fürstenfeldbruck
50	Pilzverein Augsburg, Günther Groß, Remboldstr.19	86153 Augsburg
51	Verein der Pilzfreunde Überlingen, O.Meschenmooser, Nellenbachstr.9	88662 Überlingen/Bod.
52	AG Mykologie Ulm, Walter Gräser, Sudetenstr.25	89233 Neu-Ulm
53	NHG Abt.Pilz- und Kräuterkunde, Karl Friedrich Reinwald, Königsberger Str.35	91207 Lauf
54	Pilzkundl.AK Weiden, Helmut Zitzmann, Rodauer Weg 25 b	93138 Lappersdorf
55	Pilzkundl.AG Nordwestoberfranken, Heinz Engel, Wiesenstr.10	96279 Weidhausen
56	AK Mykologie Taubergrund, Klaus Neeser, Neue Steige 13	97980 Bad Mergentheim
57	AK Mykologie Waltershausen, Herbert Nell, Mühlgasse 11	99880 Waltershausen
58	Soc. Nat. Lux.-Grpe.de rech. myc., Marie-Josée Duprez, 25, rte.de Luxembourg	L-7330 Heisdorf

14. DGfM-Börse

Suche: Ellis, M.B. & J.P. Ellis (1985) - Microfungi on land plants. An identification hand-book. Croom Helm, London & Sydney.

Angebote bitte an: H. Andersson, Ohmstr. 37, 38116 Braunschweig, Tel. 0531-513190.

15. Bericht aus der mykologischen Provinz 2

Heinz-J. Ebert

Diesen, von unserem Ehrenvorsitzenden G.J.Krieglsteiner in Z.Mykol.61(1) begonnenen Bericht über die Tätigkeiten und örtlichen Publikationen mykologischer Arbeitsgemeinschaften und Vereine setze ich aufgrund seiner Anregung in besagtem Artikel an dieser Stelle gerne fort. Geplant habe ich eine Reihe von Berichten mir zugegangener Aktivitäten unserer Vereine und Arbeitsgemeinschaften und Besprechungen von Vereinszeitschriften, aber auch anderer bemerkenswerter Gegebenheiten.

In dieser Ausgabe wird auf die Zeitschriften der Pilzfreunde Taunus und Pfalz hingewiesen. Während mit Wehmut an das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein gedacht werden muß, dessen Erscheinen nach Heft 13/2 wohl eingestellt werden wird, weil sein bisheriger Schriftleiter, Ewald Kajan, bisher keinen Nachfolger finden konnte, gibt es zwei neue Zeitschriften, die unsere Beachtung verdienen.

Die Vereinsnachrichten der „**Pilzfreunde Südhessen Sulzbach e.V.**“ erscheinen seit 1988 mit jeweils zwei oder drei Heften pro Jahr. Neben Vereinsinterna enthalten die zunächst von Werner Pohl, später von Karl Schreiter konzipierten Hefte auch Berichte und Beschreibungen seltener und interessanter Pilzfunde, die gelegentlich durch eingeklebte Farbfotos bereichert werden. Darüberhinaus werden auch die Pilzberatung tangierende Fragen abgehandelt (Radioaktivität, Fuchsbandwurm), aber auch andere Randgebiete der Mykologie (Pilzfotografie). Den Hauptbestandteil bilden jedoch die Pilzbeschreibungen. Beispielhaft seien an dieser Stelle die mit einem Farbfoto oder einer Zeichnung dokumentierten Pilzarten aufgezählt:

Phaeogalera oedipus, *Crinipellis stipitaria*, *Pyronema domesticum*, *Spongipellis pachyodon*, *Xylaria carpophila*, *Psathyrella microlepidota*, *Clathrus ruber*, *Galerina laevis*, *Exidia cartilaginea*, *Hypholoma subericaeum*, *Russula subrubens*, *Macrotyphula fistulosa*, *Clavicornia pyxidata*, *Stropharia aurantiaca*, *Spongiporus balsameus*, *Volvariella bombycina* var. *flaviceps*, *Rhodocybe gemina*, *Diplomitoporus flavescens* und *Clitopilus hobsonii*.

Der Vorsitzende des Vereines, Helmut Sandau, teilte mit, daß man das Heft „nur“ als Vereinsnachrichten mit einigen Fachbeiträgen und nicht als mykologisches Heft verstehe. Abonnements von Nichtmitgliedern werden deshalb nicht angenommen. Dies zu überdenken ist meine persönliche Anregung an die Pilzfreunde Südhessen Sulzbach, denn die bisherigen Fachbeiträge verdienen es durchaus, einem breiteren Leserkreis zugänglich gemacht zu werden.

Die Pfälzer Pilz-Post ist die Vereinszeitschrift des „**Vereins der Pilzfreunde Pfalz e.V.**“ mit Sitz in Pirmasens. Von den Heften liegen mir die beiden Ausgaben aus 1994 und zwei Jubiläumsausgaben vor. Neben den üblichen Vereinsinterna machen Pilzporträts mit Dokumentationen (Zeichnungen oder Farbfotos), aber auch ökologische Themen die Hefte für den Leser interessant.

Aus der Palette von Pilzporträts und Aufsätzen seien die Folgenden als Beispiele aufgeführt:

- Makroskopische Beschreibung einiger gut kenntlicher, hutbildender Pilze aus offenen Moorflächen der Pfalz (H.-D.Zehfuß)
- Vierzehn Birken und ihre Begleitpilze (H.-D.Zehfuß)
- *Meladina lechithina* (B.Mauer)
- *Leucoscypha semiimmersa* (B.Mauer)
- *Marasmius epiphyllodes* (W.Lang)
- *Entoloma chalybaeum* var. *lazulinum* und *Hygrocybe unguinosa* (H.Regin)

- *Thecotheus pelletieri* (B.Mauer)
- *Psathyrella sacchariolens* und *Camarophyllus lacmus* (W.Lang)
- Die Großpilze der Sandfluren im Naturdenkmal „Silbergrasflur Birkenheide“ (W.Winterhoff)
- Bemerkenswerte Agaricales-Funde X. *Galerina sideroides*, *Hemipholiota populnea*, *Lepiota cortinarius*, *Panaeolus antillarum*, *Phaeolepiota aurea* (M.Enderle)

Etwas störend wirken in der Pfälzer Pilzpost die Werbung (ca. 10 % des Heftes) und einige Pilz-Witze, die aber sicherlich auch den einen oder anderen Liebhaber finden.

Ich freue mich jedenfalls schon auf die nächsten Ausgaben dieser beiden Hefte-Serien, erhoffe aber auch insgeheim, daß sie noch umfangreicher werden. Genau in diesem Format haben einmal die „Westfälischen Pilzbriefe“, das „Mykologische Mitteilungsblatt Halle“ und „Boletus“ angefangen.

16. Verlängerung der PSV-Ausweise

Wolfgang Bivour

Im letzten Heft wurde bereits darauf hingewiesen, daß zu Ende 1996 die Gültigkeitsdauer sehr vieler PSV-Ausweise ausläuft und für die Verlängerung der Besuch einer von der DGfM anerkannten Fortbildung nachzuweisen ist. Bei Ungültigkeit der Ausweise erlischt auch der Versicherungsschutz! 1995 hat nur ein vergleichsweise geringer Teil der betreffenden Pilzsachverständigen an Fortbildungsseminaren teilgenommen.

Die Pilzsachverständigen seien an dieser Stelle nochmals daran erinnert, 1996 die Teilnahme an einer Fortbildungsveranstaltung zu ermöglichen. Da die regelmäßig angebotenen Seminare den Bedarf kaum zu decken in der Lage sein werden, sind alle pilzkundlichen Vereine und Arbeitsgemeinschaften sowie engagierte Pilzsachverständige aufgerufen, sich in eigener Regie um die Organisation von Weiterbildungsmaßnahmen zu bemühen. Dafür stehen die in den DGfM-Mitteilungen 1/1994 sowie 1/1995 (Ergänzung) aufgeführten DGfM-Referenten zur Verfügung. Rechtzeitige Terminabsprachen sind jedoch erforderlich.

Die Organisatoren werden gebeten, vorgesehene Fortbildungsseminare möglichst vielen Pilzsachverständigen durch rechtzeitige Bekanntgabe in den DGfM-Mitteilungen (Text an Herrn Heinz-J. Ebert, Kierweg 3, D-54558 Mückeln) zugänglich zu machen.

17. Pilzberater-Fortbildung in Inzigkofen

Im Volkshochschulheim in Inzigkofen findet vom 23.-27.09.1996 eine Pilzwoche statt. Der Kurs in dem ehemaligen Augustinerinnen-Kloster ist für alle offen, unabhängig von den jeweiligen Vorkenntnissen. Da aber auch die Themen abgedeckt werden, die für die Fortbildung der Pilzsachverständigen wichtig sind, wird die Kursteilnahme als Pilzberater-Fortbildung anerkannt. Der Kurs kostet einschließlich 4 Übernachtungen und Vollverpflegung 340,- DM. Arbeitslose, in Ausbildung Stehende unter 27 Jahren, Wohngeldbezieher und all diejenigen, die von ihrer Krankenkasse vom Eigenanteil für medizinische Heilanwendungen befreit sind, erhalten gegen entsprechenden Nachweis einen Preisnachlaß, der zwischen 25 und 40 % liegt.

Der Kurs wird geleitet von unserem Schatzmeister Peter Dobbtsch. Anmeldung und nähere Auskünfte: Volkshochschulheim Inzigkofen, Postfach 1140, D-72514 Inzigkofen.

18. Einladung zu Tagungen 1996

Die detaillierten Einladungstexte zur Festveranstaltung „75 Jahre Deutsche Gesellschaft für Mykologie“ vom 10.-12. Mai 1995, zur Mitgliederversammlung in Bad Mergentheim am 5. Oktober 1995 und zur Dreiländertagung in Bad Mergentheim vom 2.-6. Oktober 1995 sind auf den Seiten 265 und 266 des Hauptteils abgedruckt.

19. Termine

Veranstaltungskalender 1996

An dieser Stelle haben alle Vereine und Arbeitsgemeinschaften die Möglichkeit, ihre Veranstaltungsprogramme bekannt zu geben, und somit interessante Vorträge, Tagungen und Seminare einem breiteren Interessentenkreis zugänglich zu machen.

Alle Vereine/Arbeitsgemeinschaften werden gebeten, ihre Termine zukünftig direkt an Heinz Ebert (Adresse Seite 1 bzw. Seite 33) zu senden. Haben Sie bitte Verständnis dafür, daß einzelne Pilzexkursionen nicht aufgenommen werden können. In jedem Jahr wird in den DGfM-Mitteilungen (soweit erforderlich) eine berichtigte und ergänzte Liste der Arbeitsgemeinschaften und Vereine veröffentlicht, so daß Sie dann die Möglichkeit haben, Exkursionstermine telefonisch abzufragen.

A. Tagungen und Kongresse

Mai

- 10. - 12. Festveranstaltung anlässlich des Jubiläums „75 Jahre DGfM“ in Freising. Näheres siehe gesonderte Ankündigung.
- 14. - 19. Journée luxembourgeoise de mycologie vernale 1996 (Luxemburger Frühlingpilze-Tagung) in Clairefontaine an der belgisch-luxemburgischen Grenze.
Tagungsort: Centre d'accueil.
Informationen (ab Januar): Marie-Josée Duprez, 25 route de Luxembourg, L-7330 Heisdorf, Tel.00352-330772.

September

- 21. - 26. XIV. Europäische Cortinarien-Tagung in Hornberg/Schwarzwaldbahn
Informationen und ausführliches Programm ab Januar 1996: Walter Pätzold, Postfach 230, D-78128 Hornberg

Oktober

- 02. - 06. 24. Mykologische Dreiländertagung in Bad Mergentheim. Siehe gesonderte Ankündigung.

B. Seminare

B.1 DGfM-Fortbildungsstätten

- B.1.1 Hornberger Pilzleherschau, Leitung: Walter Pätzold
Bei Redaktionsschluß lagen noch keine Seminar-Termine vor.

September

21. - 26. XIV. Europäische Cortinarien-Tagung; siehe A.

B.1.2 Pilzmuseum Bad Laasphe, Leitung: Heinrich Lücke

Bei Redaktionsschluß lagen noch keine Seminar-Termine vor.

B.1.3 Pilzseminare an der Volkshochschule Daun/Vulkaneifel

Die Seminare werden als Fortbildung für Pilzsachverständige anerkannt.

Leitung: Heinz-J. Ebert. Anmeldung: Forum Daun, Verkehrsamt, Frau Thielen, 54550 Daun, Tel.: 06592-939177, Fax: 06592-939189.

September

23. - 28. 21. Eifeler Pilzseminar (Anfänger)

Oktober

07. - 12. 22. Eifeler Pilzseminar (Fortgeschrittene)

B.2 Andere Seminare**September**

23. - 27. Pilzsachverständigen-Fortbildung in Inzigkofen; siehe gesonderte Ankündigung.
Leitung: Peter Dobbitsch

Oktober

3. - 6. Fortbildung für Pilzsachverständige in Hetzdorf/Niederschöna (Tharandter Wald)
Wegen der erforderlichen Bedarfsplanung werden Interessenten um Voranmeldung gebeten bis 31.1.1996 an:
Jochen Schaller, Am Bergschlößchen 13, 09600 Hetzdorf

C. Vorträge, Ausstellungen

Bei Redaktionsschluß lagen noch keine Termine vor.

20. Europäische Cortinarientagung 1996

Die XIV te Europäische Cortinarientagung wurde von der Plenarversammlung der XIII ten Tagung in Menthières (Ain) festgelegt und findet vom 21. September bis 26. September 1996 in Hornberg, Schwarzwaldbahn statt.

Für die Ausrichtung verantwortlich ist die Schwarzwälder Pilzleherschau, Leitung Walter Pätzold, Postfach 230, D-78128 Hornberg. Bitte fordern Sie das detaillierte Programm an (erscheint Januar 1996).

Gleichzeitig wurde Walter Pätzold zum Präsidenten des comité provisoire des Journées Européennes du Cortinaire gewählt, so daß alle Fragen, die Journées Européennes du Cortinaire betreffend, an ihn zu richten sind.

Vorausschau: 1997 findet die XV. Tagung vom 31. August bis 6. September 1997 in Harnösand, Schweden statt. Die Tagungsleitung liegt bei Hans Marklund et al.

Neu - soeben erschienen und sofort lieferbar

Pilze der Schweiz Band 4

Dieser neue Band enthält 465 Blätterpilzarten aus folgenden Familien: Entolomataceae (102), Pluteaceae (32), Amanitaceae (31), Agaricaceae (98), Coprinaceae (97), Bolbitiaceae (44) und Strophariaceae (61), alle dokumentiert mit Farbfotos und Mikrozeichnungen.

Die Darstellung ist genau gleich wie bei den übrigen drei bereits erschienenen Bänden. Neu ist ein Farbfeld bei jeder Art mit der Farbe des entsprechenden Sporenpulvers.

370 Seiten, 216 x 288 mm, fadengebunden, ISBN 3-85604-040-4, chfr. 158.-- zuzüglich Versandkosten (lieferbar in deutscher, französischer oder englischer Sprache). Fordern Sie einen Prospekt mit Bestellkarte an (Band 1 bis 3 sind ebenfalls noch lieferbar).

Lieferung durch Ihren Buchhändler oder direkt beim Verlag:

Verlag Mykologia Luzern, Postfach 165, CH - 6000 Luzern 9

Tel. & Fax: 0041 41 420 76 20 oder 0041 41 420 14 21.

Vorankündigung

Heinz Engel

Aurel Dermek - Wolfgang Klofac - Erhard Ludwig

Schmier- & Filzröhrlinge s. lato

Die Gattungen

***Boletellus*, *Boletinus*, *Phylloporus*, *Suillus* und *Xerocomus* in Europa**

- Enthält Beschreibungen mit Mikrozeichnungen und vielen Standortaufnahmen von *Boletellus*, *Boletinus* (2 Arten), *Phylloporus*, *Suillus* (ca. 30 Arten) und *Xerocomus* (ca. 18 Arten), sowie insgesamt mehreren Varietäten / Formen, ca. 200 Seiten.
- Ca. 30 ganzseitige und ca. 20 halbseitige Aquarelle.
- Farbaufnahmen von Poren, Farb-Lichtmikroskopaufnahmen von HDS-Elementen und Sporen.
- Von allen Gattungen Auflistungen außereuropäischer Arten.
- Tabellen: Über Mykorrhizapartner - Länderbezogenes Vorkommen - U.a.m.
- Ausführliches Literaturverzeichnis.

Format 210 x 297 mm, kaschiert, mit Fadenheftung, Preis 144.-- DM (frühere Preisangaben sind wegen des erheblich größeren und erweiterten Umfangs ungültig!). Voraussichtlicher Versandtermin Frühjahr 1996.

Bestell-Adresse: Verlag Heinz Engel, Postfach 87, D - 96279 Weidhausen b. Coburg
Telefon: 09562-8653 - Telefax: 09562-57123 (international: +49-9562-57123)

Mykologische Bücher aus dem IHW-Verlag

BRAUN, U.: A monograph of *Cercospora*, *Ramularia* and allied genera (phytopathogenic Hyphomycetes). Vol 1. 1995, 333 pp. with 253 text-figures and 11 monochrome plates, hardcover. ISBN 3-930167-11-5. DM 198.--

J. VAN BRUMMELEN: A World-monograph of the Genus *Pseudombrophila* (Pezizales, Ascomycotina). 1995, engl., 118 pp. with 8 coloured plates, 33 text-figures and 17 monochrome plates. Libri Botanici 14. ISBN 3-930167-10-7. DM 98.--

BON, M.: Die Großpilzflora von Europa 2. Tricholomataceae 1. Aus dem Französischen übersetzt von FATMA MEDJEBEUR-THRUN & WOLFGANG U. THRUN. 1995, 156 Seiten, 20 x 22 cm, 5 Farbtafeln, zahlreiche Strichzeichnungen, kartoniert. ISBN 3-930167-12-3. DM 58.--

NOORDELOOS, M. E.: Bestimmungsschlüssel zu den Arten der Gattung *Entoloma* (Rötlinge) in Europa.. 1994, 85 Seiten, 20 x 22 cm, ca. 200 Strichzeichnungen, 4 Farbtafeln mit 12 Arten (Aquarelle von E. Ludwig), kartoniert. ISBN 3-930167-01-8. DM 58.--

SCHMID, H. & W. HELFER: Pilze - Wissenswertes aus Ökologie, Geschichte und Mythos. 1995, 160 Seiten, 16,5 x 21 cm, 160 Farbabbildungen, fest gebunden. ISBN 3-930167-14-x. DM 40.--. Auslieferungstermin: Februar 1996.

Bestell-Adresse: IHW-Verlag, Postfach 1119, D - 85378 Eching

Fax: 089-3192257 (national), +49 89 3192257 (international)

Pilzkompodium

von
E. Ludwig

Geplant sind **5 Doppelbände:** Bildband im Format 34 x 24 cm mit jeweils 200 Farbtafeln mit ca. 750 Aquarellen und Textband im Format 17 x 24 cm mit jeweils ca. 600 Seiten (evtl. noch ein Ergänzungsband).

Band 1 enthält:

200 Farbtafeln mit ca. 900 Aquarellen von ca. 600 Arten aus ca. 90 Gattungen und das reichhaltig illustrierte Glossar. Im wesentlichen sind in diesem Band die oft stiefmütterlich behandelten sogenannten Kleingattungen enthalten.

Subskriptionspreis: DM 278.— (bei Versand ins Ausland zzgl. Porto)
gültig bis 31.12.1995

Verkaufspreis ab 1.1.1996: DM 348.— (bei Versand ins Ausland zzgl. Porto)

Keine Abnahmeverpflichtung für das Gesamtwerk

Fordern Sie bei Interesse Prospektmaterial und Bestellkarte an beim:

IHW-Verlag, Postfach 1119, D - 85378 Eching bei München

Ausführliche Beschreibung des Werkes siehe auch Seite 32 der DGfM-Mitteilungen 61(1), 1995



Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der DGfM.

www.dgfm-ev.de

Über [Zobodat](#) werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
(Name der Hefreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#) (CC BY-ND 4.0).



- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die [vollständigen Lizenzbedingungen](#), wovon eine [offizielle deutsche Übersetzung](#) existiert. Freigebiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [DGfM - Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [5_2_1995](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [DGfM-Mitteilungen 5_2 33-64](#)